

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpt., bei Lieferung frei Haus 50 Rpt. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschuß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albrechtstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 140

Donnerstag, den 18. Juni 1936

88. Jahrgang

## Um den neuen Lebensstil Alfred Rosenberg über nationalsozialistische Grundhaltung

München, 18. Juni.

Die Reichstagung der NS-Kulturgemeinde erreichte mit der Großkundgebung in den Münchener Ausstellungshallen ihren Höhepunkt. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, führte einleitend aus, daß es für jeden Nationalsozialisten stets eine besondere Freude bedeute, nach München zu kommen und hier zu sprechen. Für jeden alten Kämpfer sei München eine Erinnerung an das große Ringen der NSDAP, und man dürfe wohl sagen, daß jeder Nationalsozialist zweimal beheimatet sei: einmal dort, wo er geboren wurde, und dann in München, wo die Bewegung ihren Ausgang hat.

Der Redner entwickelte dann die verschiedenen Gedankensysteme, die im Mittelalter und im 19. Jahrhundert bestimmend waren. Früher wurden wegen verschiedener konfessioneller Bekenntnisse Weltkriege ausgefochten, heute will niemand mehr wegen konfessioneller Verschiedenheiten auch nur politische Kämpfe, geschweige denn Kriege entfachen. Auf eine Formel gebracht, kann man sagen: Der Streit um Konfessionen ist zu Ende, das große Ringen der Werte aber hat seinen entscheidenden Fortgang genommen.

Vier Werte stellte Reichsleiter Rosenberg vor allem heraus, welche die nationalsozialistische Grundhaltung immer bewusster charakterisieren: Nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schutz des gesunden Blutes und Kameradschaft!

Wenn man dieses Bekenntnis als antichristlich bezeichnen wolle, dann müßte man auch die Konsequenz ziehen, daß die Erhaltung des Geisteschwachen und Fressfünigen christlich, die Unterstützung des Gesunden und Starken aber heidnisch sei. Der Redner gedachte der vielen Tausende von Vultopfern, die die nationalsozialistische Bewegung zählt, der toten Kameraden, die in jedem Gau Deutschlands für diese Ideale ihr Leben hingaben und sagte, daß die „Ewige Wache“ in München das größte Denkmal ist, das jemals ein Volk und ein Staat für die Idee der Kameradschaft errichtet haben.

Niemals dürfe die nationalsozialistische Bewegung von dem heiligen Grundsatz der Kameradschaft abwichen.

Aus dieser ganzen wertegebundenen Haltung, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, erwächst für jeden, der Augen hat, heute sichtbar der Anknüpfung zu einem neuen Stil des Lebens. Die nationalsozialistische Bewegung sieht Persönlichkeit und Gemeinschaft in ihrem inneren Zusammenhang als zwei Voraussetzungen des deutschen Lebens überhaupt.

Der alte germanische Freiheitsbegriff von der Bindung nach außen und der Freiheit nach innen, der von Luther, Kant und Goethe in immer neuer Form verkündet wurde, ist auch Grundelement nationalsozialistischer Weltanschauung und unserer sozialen Haltung. Damit erklärt sich unsere Bewegung als absolute Gegnerin eines losgelösten Individualismus ebenso wie als Gegnerin einer gefalteten Masse. Die NSDAP hat verkündet, daß sie nicht danach strebe, sämtliche 66 Millionen Deutsche zu umfassen, sondern daß sie eine feste Kerntuppe bilden wolle, um die politische Führung durch die Einheitlichkeit ihres Willens sicherzustellen.

Sie kann deshalb nicht Lebensstil und Kultur befehlen, sondern sie muß klar den geprägten kulturellen Willen aus den Köpfen und Seelen des Führers und seiner Kämpfer verkünden, und dann muß sich zeigen, ob innerhalb der politischen NSDAP sich Kämpfer finden, die aus Liebe zu den kulturellen, geistigen und weltanschaulichen Gütern heraus nunmehr den Mut besitzen, sich in den gleichen Ausleseprozeß hinein zu begeben, wie die NSDAP vor 16 Jahren, als sie den politischen Kampf begann.

Im Zusammenhang damit schilderte Reichsleiter Rosenberg dann die Arbeit der in seinem Amt geschaffenen Abteilungen, denen als Mittel zur Sicherung der Ueberwachung der geistigen Erziehung auch halbamtliche Arbeitsstellen zur Verfügung stehen. Dem Amt für Schrifttumspflege steht die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums zur Seite, die die Arbeit von rund 14 000 deutschen Schriftstellern verfolgt und überall dort fördernd eingreift, und sich für die Bewegung als Erziehungsmittel einsetzt, wo sich auf irgendeinem Gebiete eine schöpferische Kraft bemerkbar macht.

Dem Amt für Vorgeschichte ist der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte zur Verfügung gestellt als ein Mittel, den forschenden Persönlichkeiten die Möglichkeit zu geben, dieses neue Gebiet ernst zu erforschen und weltanschaulich zu bilden. Diese beiden Mittel einer weltanschaulichen Gestaltung seien aber auf einen kleineren Kreis von Menschen in den Gauen beschränkte Dienststellen. Als Organisation ist in fortschreitendem Maß

### die NS-Kulturgemeinde

herausgewachsen, als Mittel des Amtes für Kunstpflege in seiner Dienststelle.

Reichsleiter Rosenberg schilderte dann die Entwicklung der Arbeit der NS-Kulturgemeinde und dankte vor allen Dingen der Amtsleitung der NSDAP und den Tausenden der Amtswalter, den Gaubienntstellen für ihre zähe Arbeit sowie der Deutschen Arbeitsfront, die durch finanzielle Förderung sich ein großes Verdienst erworben habe.

## Himmler deutscher Polizeichef

Einheitliche Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Frick durch Erlass zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS. Heinrich Himmler, zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt.

Der Erlass lautet wie folgt:

„1. Zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich wird ein Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Polizeianglegenheiten im Geschäftsbereich des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern übertragen wird.“

2. Zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern wird der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens Reichsführer SS. Heinrich Himmler ernannt.

Er ist dem Reichs- und preussischen Minister des Innern persönlich und unmittelbar unterstellt.

Er vertritt für seinen Geschäftsbereich den Reichs- und preussischen Minister des Innern in dessen Abwesenheit.

Er führt die Dienstbezeichnung: Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

3. Der Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

4. Mit der Durchführung dieses Erlasses beauftragt ich den Reichs- und preussischen Minister des Innern.“

In Ausführung dieses Führererlasses hat Reichsminister Dr. Frick den Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern Himmler mit der Leitung der Polizeidirektion des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern betraut und für den Fall seiner Ab-

Er wisse, daß nur der Auslesekampf gegen Mißdeutung und Schwierigkeiten imstande gewesen sei, nicht lauwarme bürgerliche Kulturvereinigungen zu gründen, sondern wirklich eine innerlich immer reifer und härter werdende Kampfgruppe für weltanschauliche Kulturgestaltung der nationalsozialistischen Bewegung und damit des deutschen Volkes. „In diesem Kampf muß sich die NS-Kulturgemeinde abgrenzen, genau so wie die politische NSDAP nach zwei Fronten gekämpft hat. Nach der Front der Reaktion und nach der Front einer jüdischen Zersetzung, nach der Front überlebter Traditionen und nach der Front unpersönlicher Massenhaftigkeit.“

In den Gliederungen der Partei, in der SA, SS, in der Hitler-Jugend, im Arbeitsdienst, im Reichsnährstand, in der Deutschen Arbeitsfront wachsen aus dem Erlebnis unserer Tage einzelne Kräfte heraus; Gedichte entstehen, Lieder werden vertont, und hier ist es notwendig, daß es eine Gruppe gibt, die jene gestaltenden Kräfte außerhalb des Rahmens einer Gliederung zusammenfügt, in wertender Form das Schöne austieft, es mit den eigenen Entdeckungen zusammenfügt, um auf diese Weise die Einheit und Einheitlichkeit der kulturellen Gesamthaltung zu sichern.

Diese Einheit zu fördern und zu stärken, ist mit die idealste Aufgabe, die wir uns setzen können, und ich richte von hier die Bitte an alle Nationalsozialisten, an alle Deutschen, sich an dieser gestaltenden Arbeit zu beteiligen, im Bewußtsein, dadurch der zweiten großen Epoche der nationalsozialistischen Revolution: der Gestaltung des Willens und der Gestaltung der Idee zutiefst zu dienen.“

wesenheit dem Ministerialdirektor General der Polizei Daluge die Vertretung des Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern übertragen.

### Daluge General der Polizei

Der Führer und Reichskanzler hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an den Ministerialdirektor General der Polizei Daluge gerichtet: „Lieber Parteigenosse General Daluge! Seit der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus, an deren Erringung Sie in Berlin führend beteiligt waren, haben Sie Ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, die deutsche Polizei zu einem schlagkräftigen Instrument des nationalsozialistischen Staates zu machen. Dies gilt insbesondere für die bisherige Landespolizei, die dank Ihrer Tätigkeit ein wertvolles Glied der deutschen Wehrmacht werden konnte. Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Polizei Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir ein besonderes Bedürfnis. Ich ernenne Sie zum General der Polizei.“  
gez.: Adolf Hitler.“

Der Reichsführer SS. Heinrich Himmler, war schon bisher Kommandeur der Politischen Polizei aller deutschen Länder und stellvertretender Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen, dessen Chef der Preussische Ministerpräsident ist. Durch die Unterstellung der gesamten deutschen Polizei unter den Reichsführer SS. ist eine lange Entwicklung abgeschlossen, die nunmehr zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Polizei geführt hat. In Zukunft sind sowohl Schutzpolizei, Verwaltungspolizei, Gendarmerie als auch Kriminalpolizei und Geheime Staatspolizei in einer Hand vereint. Ihre Schlagkraft ist damit abermals erhöht. In dem SS-Obergruppenführer Kurt Daluge, der als Ministerialdirektor im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern und als Generalleutnant der Polizei schon bisher der deutschen Polizei, mit Ausnahme der Geheimen

Staatspolizei, Vorstand, und dem SS-Gruppenführer Hedrich, dem Vertreter des Reichsführers SS für das Geheime Staatspolizeiamt, hat der Reichsführer SS für die neue große Aufgabe zwei bewährte Mitarbeiter, die von den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung an bis heute im Kampfe in vorderster Front standen und zu seinen ältesten Mitkämpfern gehören.

Der neue Leiter der Polizei

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler, der zum Chef der deutschen Polizei ernannt wurde, wird im Herbst sechs- unddreißig Jahre alt; er gehört durch seine Tatkraft, Treue und sein Wirken zu den stärksten Stützen der NSDAP. Während des Krieges trat er als Fahnenjunker beim 11. Bayerischen Infanterie-Regiment ein. Nach dem Umsturz widmete er sich dem Studium der Landwirtschaft an der Technischen Hochschule in München, wo er auch die landwirtschaftliche Diplomprüfung ablegte. Als praktischer Landwirt betätigte er sich dann vorübergehend in Waldtrudering, wo er eine kleine Geflügelwirtschaft besaß. Früh in die Politik gekommen, trat Himmler bereits in München mit der Hitler-Bewegung in Berührung. Am 9. November 1923 war er Fahnenführer der Reichskriegsflagge am Kriegsministerium in München. Nachdem er Geschäftsführer des Gaues Niederbayern geworden war, wurde er im Reich bald als der Organisator der Schutzstaffeln bekannt, die er im Jahre 1925 übernommen hatte. Unter seiner Leitung entwickelte sich die SS zum Kern der nationalsozialistischen Kampfbewegung. Vom 6. Januar 1929 an leitete Himmler als Reichsführer die gesamten SS-Formationen, denen er auch heute noch als Chef der deutschen Polizei vorsteht. Am 20. April 1934 wurde er vom Ministerpräsident Göring mit der Leitung der Geheimen Staatspolizei in Preußen beauftragt. Durch die Unterstellung der gesamten deutschen Polizei unter Himmler ist nunmehr eine lange Entwicklung abgeschlossen worden. In Zukunft sind nunmehr Schutzpolizei und Geheime Staatspolizei in der Hand des Reichsführers SS vereinigt.

Führerbesuch im Olympischen Dorf

Berlin, 18. Juni.

Der Führer stattete dem Olympischen Dorf einen unerwarteten Besuch ab. Nach der Begrüßung durch den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigte der Führer das Dorf eingehend, wobei dessen Erbauer, Architekt Werner March, die baulichen und technischen Einzelheiten erläuterte, für die der Führer großes Interesse zeigte. Ueber die organisatorischen Maßnahmen unterrichtete ihn der Kommandant, Oberstleutnant Frhr. von und zu Gilsa. Bei der Besichtigung des Hauses Heloland, das im äußersten Norden des Dorfes gelegen ist, wurde dem Führer ein Teil der im Dorf weilenden Olympia-Kernmannschaft vorgestellt. Im Verlauf des Rundganges durch das Dorf sollte der Führer den erfolgreichen Bestrebungen der Wehrmacht besondere Anerkennung, welche keine Mühe scheute, die Naturschönheiten des Olympischen Dorfes zu pflegen und die einjährige Kampfbewegung so auszugestalten, daß sich die Sportler aus aller Welt recht heimisch fühlen.

Der neue Farbfurzfilm

Große Fortschritte des Farbfilmverfahrens. Berlin, 18. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte das Schatwert Siemens, um sich dort über den neuesten Stand der Farbfilmverfahren zu unterrichten. Nach einem Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmverfahren von den ersten Anfängen des Farbfilmens aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfurzfilm von Carl Froelich, zur Vorführung. Reichsminister Dr. Goebbels äußerte seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung über die großen Fortschritte, die das Farbfilmverfahren besonders in den letzten Monaten gemacht hat. Er ordnete an, daß die bisherigen Versuche nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es steht also zu erwarten, daß demnächst der neue Farbfurzfilm von Carl Froelich in Berliner Lichtspieltheatern gezeigt werden wird.

Reichsautobahn Berlin-Köln

Der letzte Teilabschnitt zum Bau freigegeben. Berlin, 18. Juni. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat nunmehr auch die Autobahnstrecke Hannover-Herford zum Bau freigegeben. Damit ist jetzt die gesamte Linie Köln-Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt (Oder) durchgehend in Bau. Bis zum 15. August wird, nachdem bereits der Abschnitt Lehre-Braunschweig eröffnet ist, die gesamte Strecke Hannover-Helmstedt und Magdeburg-Berlin dem Verkehr übergeben werden. Noch im September wird die Mittelförderung der Brücke über die Elbe geschlossen werden. Bis zum 1. Dezember sind die Arbeiten auch auf dem Abschnitt zwischen Helmstedt und Magdeburg beendet, so daß mit Anfang des neuen Jahres dem Verkehr die gesamte Strecke von Hannover bis Berlin zur Verfügung steht.

Dr. Schacht in Budapest

Der Reichsbankpräsident als Gast des Reichsverwesers. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf in einem dreimotorigen Junkers-Flugzeug aus Sofia auf dem Budapest-Flugplatz ein. Während seines Aufenthaltes in Budapest, der bis Freitagmittag dauern wird, ist Dr. Schacht persönlicher Gast des ungarischen Nationalbankpräsidenten. Zu Ehren des Reichsbankpräsidenten gab der ungarische Nationalbankpräsident ein Frühstück, an dem Mitglieder der Regierung und eine Reihe maßgebender Persönlichkeiten teilnahmen. Im Laufe des Nachmittags schrieb sich Dr. Schacht beim Reichsverweser ein, dessen Gast Dr. Schacht auf dessen Landgut sein wird. Am Abend veranstaltete der ungarische Außenminister Ranya zu Ehren von Dr. Schacht ein Essen.

Kreuzer „Königsberg“ aus Helsingfors ausgelaufen

Helsingfors. Der Kreuzer „Königsberg“, der seit 12. Juni hier weilte, hat am Mittwoch 20 Uhr Helsingfors wieder verlassen.

Der frühere estnische Außenminister Selsjamaa gestorben

Reval. Der frühere Außenminister Selsjamaa, der kürzlich zurückgetreten ist, ist am Mittwoch gestorben.

Die Beisezung in Danzig

in Anwesenheit des Stabschefs Luze

Stabschef Luze traf im Sonderflugzeug in Danzig ein, um an der Beisezung des von politischen Gegnern ermordeten SA-Mannes Günter Deslowski teilzunehmen. Er begab sich sofort zum Hause der Danziger Arbeitsfront, wo der tote SA-Mann aufgebahrt war. Tausende waren an dem Sarge vorbeigezogen, um den toten Kämpfer des Führers ihren letzten Gruß zu entbieten. Die Teilnahme der Bevölkerung kommt auch in der reichen Trauerbesetzung der ganzen Stadt zum Ausdruck. Am frühen Nachmittag setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Zwischen den Spalieren der nationalsozialistischen Gliederungen, hinter denen eine unübersehbare Menschenmenge Günter Deslowski die letzte Ehre erwies, ging es zum Barbara-Friedhof, wo die Beisezung erfolgte.

Am offenen Grabe nahm zunächst Standartenführer Ruhe Abschied von seinem toten Kameraden, indem er gelobte, daß Günter Deslowski ewig in der Geschichte des deutschen Danzigs und der Danziger SA weiterleben solle. Gauleiter Forster gedachte des opfervollen Weges, den die NSDAP für das Deutschtum Danzigs gehen müsse. Dann ergriff

Stabschef Luze

das Wort, um dem toten Danziger Kameraden die letzten Grüße der SA und damit Deutschlands zu überbringen. Es gebe nichts Schlimmeres als den Kampf der Volksgenossen untereinander. „Wir wollen die deutsche Volksgemeinschaft. Dafür hat auch der Danziger SA-Mann Deslowski gekämpft und dafür ist er gestorben. Wie wir früher aus den Gräbern unserer Toten neuen Mut schöpften, so wollen wir auch heute nicht klagen, sondern stolz darauf sein, daß der Geist des Opferwillens und der Treue in unseren Reihen weiterlebt. Seitdem der Führer die ersten Toten der Bewegung aus dunkler Gruft heraus hob zur Unsterblichkeit der Ewigkeit, wissen wir, daß unsere Toten und ihr Geist ewig in uns marschieren.“ Deshalb habe er dem SA-Sturm, dem der Tote angehört, den Namen „Sturm Günter Deslowski“ verliehen.

Mit den Worten: „Ich bringe dir, Günter Deslowski, zum Abschied die letzten Grüße deines Führers“, legte der Stabschef den Kranz des Führers am Grabe nieder.

Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, verließ der Stabschef den Friedhof und stattete den SA-Männern, die an der Seite Deslowskis verbunden worden waren, im Krankenhaus einen Besuch ab.

Die beiden von marxistischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer Ernst Ludwig und Paul Fressotte werden heute auf dem Garnisonfriedhof in Danzig gemeinsam beigesetzt werden. Reichsführer SS Himmler wird an der Trauerfeier teilnehmen.

Bauernstimmungstagung der SA

Die Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährstand. Zum ersten Male traten in Frankfurt an der Oder die Jugendwarte des Reichsnährstandes und die Bauernstimmungsreferenten der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich zu einer zweitägigen Bauernstimmungstagung zusammen, die für die Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährstand von größter Bedeutung sein wird.

Die in Frankfurt an der Oder versammelten 150 Amtsträger des Reichsnährstandes und der Hitler-Jugend verkörpern das künftige Führerkorps des deutschen Bauerntums, das einmal dazu beitragen wird, die agrarpolitische Revolution des Nationalsozialismus fortzusetzen und zu vollenden.

Auf der Eröffnungssitzung im historischen Stadtverordnetenhaus des Rathauses der altmärkischen Hauptstadt Frankfurt (Oder) erinnerte der Beauftragte des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer, Oberbannführer Vossinger, daran, daß vor zwei Jahren durch eine Vereinbarung des Reichsjugendführers und des

Reichsbauernführers die Auflösung sämtlicher bäuerlicher Jugendverbände erfolgt sei.

Seute stehe die Landjugend geschlossen im Jungvolk und in der Hitlerjugend.

Nunmehr solle nach dem Willen des Reichsjugendführers die bäuerliche Ausrichtung und Schulung der gesamten Führerschaft der Hitlerjugend eingeleitet werden.

Als erster Redner sprach dann Ministerpräsident a. D. Granzow über die bäuerliche Siedlung und die Neubildung deutschen Bauertums. Das Hauptproblem der Siedlung sei die Verteilung des Lebensraums an den bäuerlichen Menschen. Während die früheren Siedlerstätten häufig zu klein und daher betriebsunfähig waren, erfolge der Nationalsozialismus heute eine planmäßige Bauernsiedlung. Er wolle die Siedler zu unabhängigen Bauern machen. Die Versuche mit Gruppensiedlungen von Jungbauern, Bauernjöhnen und jungen Landarbeitern seien erfolgreich durchgeführt worden. Diese Jungsiedlergruppen bauten sich ihren Hof von Anfang an selbst und würden damit unloslich mit ihrer Scholle verwurzelt. Sie seien der erste Vortrup einer neuen deutschen Siedlung, die von den kapitalistischen Siedlungsgesellschaften losgelöst sei und auf sozialistischer Grundlage beruhe.

Anschließend sprach Oberst Stubenrauch über „Befreiheit und Nahrungsfreiheit“. Es sei die Pflicht eines jeden Deutschen, an der Erzeugungsschlacht mitzuwirken, um dadurch die endgültige Nahrungsfreiheit sicherzustellen.

Die soziale Betreuung

Zweite Rede Dr. Ley in Cröffinssee.

Cröffinssee (Pommern), 18. Juni.

Die Reichstagung der 800 Kreiswarte auf Burg Cröffinssee hat durch das Erscheinen des Reichsleiters Dr. Ley ihren Höhepunkt erreicht. Beschäftigte sich Dr. Ley in seiner ersten Rede mit der weltanschaulichen Fundamentierung des Schaffens der Deutschen Arbeitsfront, so stellte er in seiner zweiten Rede die Aufgaben der sozialen Betreuung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. An den Anfang seiner Rede stellte Dr. Ley den Satz: „Nie wieder darf es möglich sein, daß unser durch Adolf Hitler geeintes Volk je wieder auseinanderfällt. Das gesamte Denken und Handeln unseres Volkes muß von dem gleichen starken Glauben erfüllt sein, den unser Führer seit über 15 Jahren dem deutschen Volke vorgelebt hat!“ Dr. Ley betonte, daß niemand dem einzelnen seinen Kampf abnehmen könne, daß es aber das erste Erfordernis gerade der Kreiswarte der Deutschen Arbeitsfront sei, die deutschen Menschen für diesen Kampf stark zu machen und die deutschen Menschen mit den besten Waffen auszurüsten. Bei der Verfolgung dieses Zieles müsse im Vordergrund die Gefunderhaltung des deutschen Volkes stehen.

„Sorgen Sie mir dafür, daß das schaffende deutsche Volk kräftig bleibt“, rief Dr. Ley seinen Hörern zu. Hierbei wies er besonders auf die Tätigkeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hin und behandelte als eine der hauptsächlichsten Fragen die Urlaubsbeteiligung und -gestaltung für arbeitende deutsche Menschen.

Der Urlaub soll Erholung sein, erklärte Dr. Ley. Diese hat ihren Sinn nicht darin, daß nun der Erholungsbedürftige unbedingt die Menschen flieht; denn der Mensch, der in den Urlaub geht, ist ja nicht auf jeden Fall ein Kranker. Der gesunde Urlauber soll die Menschen suchen, dem ist die Gemeinschaft allein schon ein Erlebnis!

Wir wollen dem Volke und müssen dem Volke Lebensenergien durch „Kraft durch Freude“ vermitteln.

Das ist kein Zugeständnis an die primitive Vergnügungssucht, nein — das ist die Aufgabe reiner, wahrer Freude. Unsere Freude kommt aus unserer ganzen Lebensauffassung, aus unserem Blut und unserer Rasse! Zur Erholung gehört, daß wir dem Urlauber seine Sorgen nehmen. Dies soll in weitem Maße in dem neuen Seebad auf Rügen geschehen.

Streikrevolte in Lüttich

Handstreich auf eine Waffenmeisterei

Lüttich, 18. Juni. Die Streikbewegung in Lüttich nimmt immer mehr den Charakter einer offenen Revolte an. Eine Gruppe von Streikhebern hat einen Handstreich auf eine Waffenmeisterei, wo Handfeuerwaffen ausprobiert wurden, unternommen. Der Versuch ist aber an dem schnellen Zugriff der Gendarmerie gescheitert. Es sind 15 Verhaftungen vorgenommen worden. Um die Mittagsstunde jagte eine Abteilung berittener Gendarmerie in rasendem Galopp durch die Straßen auf eine Eisenbahnbrücke der Strecke Lüttich-Brüssel zu, wo Streikende die Signalanlagen durch Steinwürfe zu zertrümmern versuchten. Im ganzen sind 50 Verhaftungen vorgenommen worden.

Wieder haben zahlreiche Trupps Streikender am Mittwoch die Stadt Lüttich durchstreift und versucht, den Lastkraftwagen- und Automobilverkehr zum Stillstand zu bringen, nachdem bereits am Dienstag durch Streikentor der gesamte Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

Die Streikbewegung hat sich auch auf die Provinz Brabant ausgebreitet.

In einem Werk für elektrische Konstruktionen zu Ruysbroeck wurde die Arbeit eingestellt. Eine Gruppe von 500 Streikenden hat versucht, auch die übrigen Werke in den Streik hineinzuziehen. Bei den Kleinbahnen der Provinz Brabant macht sich ebenfalls eine Streikbewegung bemerkbar. Man erwartet, daß auch die Hafenarbeiter in Ostende, Zeebrügge und anderen belgischen Küstenorten sich dem Vorgehen der Center-Hafenarbeiter anschließen und die Arbeit einstellen werden.

Noch immer 139 000 Streikende in Frankreich

Die Wiederaufnahme der Arbeit in Paris sowie in den nördlichen Departements erfolgt sehr zögernd. In Paris und Nordfrankreich verharren immer noch rund 139 000 Arbeiter im Streik. In der Provinz macht sich sogar eine

stärkere Ausdehnung bemerkbar. Häufig kommt es vor, daß die Arbeiter erneut die Betriebe besetzen und die kaum wiederaufgenommene Arbeit niederlegen, weil angeblich ihre Forderungen nicht hundertprozentig bewilligt wurden. Dies gilt insbesondere von einer großen Schiffswerft in La Seine-sur-Mer bei Toulon. Aus Straßburg wird ebenfalls ein weiteres Anwachsen der Streikbewegung gemeldet. Nach dem „Echo de Paris“ hat sich der Streik auch auf die Arbeiter an den Befestigungswerken in der Gegend von Lembach im Elsaß ausgebreitet. Auch die staatlichen elfastischen Kalkgruben werden befreit. 4000 Bergarbeiter und 700 Angestellte haben die Werke und das Gebäude der Hauptleitung in Mühlhausen besetzt.

Besonders beunruhigend ist jedoch die Streikbewegung in den großen Petroleraffinerien, da hierdurch nicht nur die Zivilbevölkerung und die Industrie betroffen wird, die unter dem Mangel an flüssigem Brennstoff leidet, sondern auch die Landesverteidigung.

Spaniens Bürgerkriegsbilanz: 261 Tote

Die spanische Kammer hat den Antrag des Führers der katholischen Volksaktion, Gil Nobles, von der Regierung beschleunigte und energische Maßnahmen zur Beseitigung des revolutionären Zustandes im Lande zu fordern, abgelehnt und der Regierung mit 207 Stimmen der Volksfront-Parteien das Vertrauen ausgesprochen. Vorher hatte Gil Nobles eine Aufforderung der seit dem Sieg der Linken in Spanien verübten Gewalttaten und ihrer Wirkungen verlesen, deren Ziffern ein erschütterndes Bild der inneren Zustände Spaniens geben.

In der Zeit vom 16. Februar bis zum 15. Juni wurden bei politischen Zusammenstößen und Attentaten 261 Menschen getötet und 1287 verletzt; 160 Kirchen, 69 Parteigebäude und Privathäuser und zehn Zeitungsgebäude wurden völlig zerstört; 251 Kirchen, 312 Parteigebäude und Privathäuser und 33 Zeitungsgebäude erlitten bei

politischen Ueberfällen und Plünderungen schwere Teilbeschädigungen; 138 Kautablen wurden verübt. Es erzielten sich 146 Bombenexplosionen, 113 General- und Teilstreiks sind erklärt worden.

Fünf Polizeioffiziere sind in das Militärgefängnis von Guadalaraja eingeliefert worden, um wegen ihrer Beteiligung an der „Niederwerfung der Oktoberrevolution 1934“ abgeurteilt zu werden.

**Ausbreitung des Ausstandes in Belgien**

Der Streik in Antwerpen hat nunmehr auch auf den Hafen von Gent übergriffen. Seit Mittwoch vormittag liegt der Verkehr im Hafen von Gent vollkommen still. Auch die Arbeiter des Kohlenhandels und die Metallarbeiter streiken. In der Genter Textilindustrie sind Teilstreiks ausgebrochen. Der Hafen wird seit Mittwoch von starken Genjarmen und Polizeieinheiten bewacht. Auch in Brüssel, das bisher vom Streik verschont geblieben ist, machen sich Anzeichen des bevorstehenden Streiks bemerkbar.

**Blutiges Begräbnis in Kowno**

Bei der Beerdigung eines Sägewerksarbeiters in Kowno, der den jüdischen Großunternehmer Kamber erschoss und sich gleich darauf selbst das Leben nahm, versuchte die Arbeiterschaft eine Kundgebung durchzuführen. Etwa 10 000 Arbeiter hatten sich an der Leichenhalle eingefunden. Als die Menge den Leichenzug über die Hauptstraße vorbei am Palais des Staatspräsidenten leiten wollte, schritt Polizei ein. Die Polizeifete wurde jedoch von der Menge durchbrochen, die die Sargträger mit dem Sarge voran, gegen die Kette anstürmte. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß. Nach einer Salve in die Luft schoß die Polizei scharf und wandte auch Tränengasbomben an. Fest steht bisher, daß zwei Personen getötet wurden.

**Edens Sanktionserklärung gebilligt**

London, 18. Juni.

Wie verlautet, hat das britische Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung die Erklärung gebilligt, die Eden heute im Unterhaus abgeben wird. Es wird bekanntlich allgemein angenommen, daß die britische Regierung bereit sei, die Sanktionen aufzugeben, falls dies in Genf beschlossen wird.

**Brüchiges und Sächsisches**

**Sonnenfinsternis**

Am 19. Juni erleben wir eine Sonnenfinsternis, und zwar handelt es sich diesmal um eine totale Finsternis, die allerdings in unseren Breiten nur zum Teil in Erscheinung tritt.

Die Verfinsternung der Sonnenscheibe, die dadurch hervorgerufen wird, daß sich der Mond bei seinem Umlauf um die Erde zwischen sie und die Sonne schiebt und so das Tagesgestirn verdeckt, beginnt für uns in Mitteleuropa gerade um Sonnenaufgang und erreicht zur Zeit der „größten Phase“ etwa dreiviertel des Sonnendurchmessers. Wühin ist die Verfinsternung recht beträchtlich und wird sich auch in der Beleuchtung der Landschaft deutlich ausprägen, selbst wenn der Himmel bedeckt sein sollte. Das Ende der Finsternis tritt etwa um 6 Uhr ein.

Das Himmelsereignis ist eine recht seltene Erscheinung, ein Frühaufstehen lohnt sich also unbedingt. Wer das Weiterwandern des Mondes über die Sonnenscheibe betrachten will, sei dringend gewarnt, dies mit bloßem Auge zu tun, da das immer noch sehr grelle Sonnenlicht schwere Schädigungen des Auges hervorrufen kann. Man verschaffe sich also rechtzeitig eine dunkle (blau, grün oder rote oder berußte) Glascheibe zum Durchsehen.

Wenn man einen Photoapparat fest aufstellt und so einrichtet, daß die Sonne auf der Mattscheibe zunächst in der oberen rechten Ecke steht (sie wandert dann mit der Zeit nach links unten) und alle drei bis vier Minuten bei kleinster Blende und kürzester Belichtungszeit knipst, erhält man eine fortlaufende Reihe sehr netter Phasenbilder der Finsternis auf einer Platte.

**Die Sonnenwendfeiern**

In diesem Jahr fällt der Gauappell zusammen mit der Sommer Sonnenwende. Als Luftakt werden daher überall Sonnenwendfeiern veranstaltet; sie werden Ausdruck des Gemeinschaftslebens sein. Sachsen hat drei große Feiertätten (Thingplätze), Borna, Ramenz und Schwarzenberg. Diese Feiertätten werden der Mittelpunkt der Landschaft sein, und die Sonnenwenden auf diesen Feiertätten sind Gemeinschaftsfeiern. Sie werden auch von allen Gliederungen der Bewegung und des Volkes gefeiert und getragen. Wohl keine Feier im Jahreslauf greift so tief an die Fundamente unseres Lebens wie die Feier, die wir auf dem Dasein der Sonne, ihrem Gehen und Kommen aufbauen. So wie die Sonne bestimmend für unser Dasein überhaupt ist, ist sie auch Ursprung und Symbol des unermüdblichen Schaffens aller für alle! Wie jedem von uns die Sonne scheint, so ist jeder zu innerst verpflichtet, zu dieser Jahreslauffeier zu kommen. Im Sinne dieser Feier liegt es, daß kein Eintrittsgeld erhoben wird.

**Völsnitz. Kennzeichen für Feuerwehrfahrzeuge.** Der Landesverband Sächsischer Feuerwehren e. V. beabsichtigt, die nach der Bekanntmachung vom 1. Oktober 1932 eingeführte Kennzeichnung der Kraftwagen der ihm angehörenden Wehren als Feuerwehrfahrzeuge durch Anbringung einer Aufschrift, die den Standort des Fahrzeuges angibt, zu verbessern. Zu diesem Zwecke wird an den beiderseitigen Einstiegsreitern zum Fahreritz in etwa fünf bis sechs Zentimeter Größe eine Aufschrift angebracht werden wie z. B. „Freiw. Feuerwehr Völsnitz“.

**Ballonverfolgungsfahrt.** Wie schon kurz gemeldet, veranstalten der Deutsche Automobil-Club, Ortsgruppe Dresden, und die Ortsgruppe Völsnitzer und Neutirch des Deutschen Luftsport-Verbandes am Sonntag, 23. Juni, von Völsnitzer aus eine Ballonverfolgungsfahrt, die für alle Wagen- und Motorradfahrer offen ist. Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen irgend einer Formation. Jeder Teilnehmer erhält eine Erinnerungstafel, ferner werden sechs Ehrenpreise ausgesetzt. Sieger ist derjenige Teilnehmer, der den Ballonver-

als erster nach der Landung berührt, weitere Wertungen erfolgen nach der Zeit des Eintreffens.

**Luther-Familientag.** Der Luther-Familientag in Zeitz ist auf den 15. und 16. August festgesetzt worden. Die meisten Luther-Nachkommen stammen von der Zeitzer Luther-Vinie ab, die von Johann Ernst Luther, dem Enkel des Reformators, begründet wurde.

**Die Mitglieder des obersten kirchlichen Gerichtshofes.** Auf Grund der Disziplinarordnung vom 8. Februar 1935 wurde als oberste Berufungsinstanz ein Disziplinarhof der Deutschen Evangelischen Kirche gebildet. Nunmehr hat der Reichskirchen-Ausschuß folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern des Disziplinarhofes ernannt: Vorsitzender: Kammergerichtsrat v. Bonin, Berlin; stellvertretender Vorsitzender: Oberkonsistorialrat D. Hofmann, Berlin. Als lutherische Mitglieder des Disziplinarhofes wurden ernannt: Studiendirektor Raack, Kloster Boccum; Propst D. Laag, Steint; Oberkonsistorialrat D. Hofmann, Berlin; Ministerialdirektor Dr. v. Burgsdorff, Dresden; Oberkirchenrat Daumüller, München; Weltlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates D. Loyde, Berlin. Die Ernennung der unierten und reformierten Mitglieder und der Stellvertreter wird in Kürze bekanntgegeben.

**Die längsten Tage des Jahres.** Nun sind sie gekommen, die längsten Tage des ganzen Jahres, und bei dem herrlichen, klaren Sommer-Wetter, das wir seit Sonntag endlich einmal genießen dürfen, spürt man sie erst richtig. Am 12. Juni ging die Sonne früh 3,39 Uhr auf — und wir erlebten damit den frühesten Sonnenaufgang des Jahres. Bis zum 24. Juni bleiben die Zeiten fast unverändert, und den spätesten Sonnenuntergang erleben wir in den Tagen vom 20. Juni bis 1. Juli. In die Zeit vom 20. bis 24. Juni fällt also der früheste Sonnenaufgang und der späteste Sonnenuntergang. In diesen fünf längsten Jahrestagen steht die Sonne bei uns fast 17 Stunden über dem Horizont und leitet den Sommer ein, der wie die peinlich genauen Astronomen errechnet haben, am 22. Juni pünktlich um 3 Uhr morgens beginnt. Der 24. Juni selbst ist der Tag der Sommer-Sonnenwende; denn der folgende 25. Juni ist bereits wieder kürzer. Immerhin behalten die Tage noch bis zum 23. Juli eine Dauer von 16 Stunden, um dann in beschleunigtem Tempo kürzer zu werden. Am 10. August steht die Sonne nur noch 15 Stunden am Himmel, am 26. August 14, am 10. September 13 und am 25. September (Sommerende) 12 Stunden.

**Arbeitsarbeit für Lehrlinge unzulässig.** Von der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß Lehrlinge niemals mit Arbeitsarbeit beschäftigt werden dürfen. Der Lehrherr oder sein Beauftragter hat die Pflicht und Schuldigkeit, den Lehrling mit allen in seinem Fach vorfindenden Arbeiten vertraut zu machen. Die Lehrzeit ist dafür da, den Jungen zu einer sauberen und korrekten Arbeit anzuhelfen. Nicht auf die Schnelligkeit, sondern auf genaue Arbeit kommt es an. Durch Arbeitsarbeit würde der Lehrling zwangsläufig auf einen Arbeitsplatz spezialisiert werden, und das Gegenteil von dem, was wir uns von einer Lehre versprechen, wird erreicht. Es wird jedem Fachmann verständlich sein, daß man die Schnelligkeit sich systematisch aneignet.

**Friedersdorf.** Die Durchführung umfangreicher Kabellegerarbeiten neben der Völsnitzerstraße durch die Ueberlandstraßenwerke Völsnitz erfordert für den Fahrverkehr auf der immerhin ragen benutzten Straße seit einigen Wochen hauptsächlich in den Gemeindefluren Friedersdorf und Oberlichtenau einige Vorkehrungen. Denn wenn auch für das Ausweichen des zur Aufnahme des Startstromabläßes bestimmten Kanals in der Hauptfläche der Raum neben der eigentlichen Fahrbahnfläche, der Straßengraben oder etwa vorhandene Fußwege benutzt werden, so engen doch die auf die Straße aufgeworfenen Erdmassen den Fahrraum erheblich ein. Also Vorsicht beim Passieren dieser Baustellen, die überdies durch genügend große und auffällige Schilder „Straßenbauarbeiten“ hinreichend kenntlich gemacht sind. Das zu verlegende Startstromkabel wird von großen möglichst nahe an die Baustellen herangebrachten Kabellegerwagen in immerhin mühseliger und erhebliche Zeit beanspruchender Arbeit abgerollt und nach dem Einlegen in den Kabelschacht nach oben hin mit einer Ziegelsteinschicht abgedeckt. In Friedersdorfer Ortsflur hat vor kurzem der Neubau einer Umfäule- und Blockstation eingeleitet, die unmittelbar neben der Straße errichtet wird. Das neue Transformatorhäuschen, das bereits vor einiger Zeit, ebenfalls direkt an der Fußstraße gegenüber dem Gasthof zur goldenen Leuchte errichtet wurde, ist inzwischen reiflos fertiggestellt, denn die eigentlichen Bauarbeiten wurden bereits in voriger Woche abgeschlossen. Der Leitungsanschluß und der weitere Innenausbau werden in Kürze nachfolgen, sobald die Kabellegerarbeiten noch weiter fortgeschritten sind.

**Radeberg. Diebstähle.** Am Sonntag ist aus dem Hofe der Barade an der Völsnitzer Straße ein Herrenfahrrad gestohlen worden, das wie folgt beschrieben wird: Marke Wanderer-Continental, schwarzer, blau abgesetzter Rahmen, englischer Lenker mit schwarzen Horngriffen, gelbe Felgen, schwarz abgesetzt, neu verchromte Speichen, schwarze Schutzbleche mit Markenbezeichnung, elektrische Beleuchtung, Namensschild Gustav Martini, Dresden, Fahrradhandler. — Ferner ist in der Nacht zum Sonntag auf der Langen Straße in ein Bildhauergeschäft ein Einbruch verübt worden. Der Täter ist von der hinteren Seite des Grundstücks in die verschlossenen Räume gestiegen und hat Behältnisse nach Selbstsucht. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Kriminalposten, Tel. 310. Angaben werden vertraulich behandelt.

**Völsnitz. Schwere Verkehrsunfall.** Am Dienstag nacht fuhr ein in Richtung Völsnitzerstraße fahrender und mit zwei Personen besetzter Kraftwagen an einen in seiner Fahrtrichtung am linken Straßennrand stehenden Baum in voller Fahrt an, wodurch der Wagen zertrümmert wurde. Die Mitfahrer wurde durch den Anprall des Fahrzeuges auf die Straße geschleudert. Auch der Fahrzeuglenker hatte ernste Verletzungen erlitten. Beide wurden in die ärztliche Klinik in Völsnitzerstraße gebracht. Zur Zeit des Unfalls herrschte dichter Nebel. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

**Dresden. Eingliederung der Feldjäger in die Schutzpolizei.** Am 19. Juni 11 Uhr findet in Dresden auf dem Wolf-Hütter-Platz die Entlassung der sächsischen Feldjäger als solche durch den SA-Gruppenführer Schepmann und die Eingliederung der Feldjäger in die Schutzpolizei durch Staatsminister Dr. Frisch in feierlicher Form statt. Ein Vorbeimarsch der beteiligten Polizei- und Grenzformationen vor dem Innenminister schließt sich an.

**Dresden. Leichtfertiges Fahren.** Die sechzehnjährige Ilse Annelies Arnold hatte, obwohl sie des Fahrens unkundig war, ein Krafttrad mit Seitenwagen gesteuert. Auf der Landstraße nach Moritzburg fuhr sie gegen einen Baum und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Sie wurde ins Krankenhaus nach Radeburg gebracht, wo sie starb.

**Sothitz. Rältschen auf der Fahrstraße.** In der Nähe des Gutes Kuppritz überquerte ein Rältschen, das aus der Weidewinkel ausgebrochen war, in dem Augenblick stürmisch die Reichsstraße Baugen-Löbau, als ein Motorradfahrer nach Baugen zu fuhr. Das Tier lief dem Motorrad in die Seite. Der Fahrer und sein Begleiter stürzten, wobei sich der Venter des Rades erhebliche Kopfverletzungen zuzog. Auch der Mitfahrer wurde verletzt.

**Mehr Aufträge durch gute Arbeit. Gute Arbeit durch Frohsinn und Kraft. Frohsinn und Kraft durch die Sommerlager der HJ. Gebt euren Lehrlingen und Jungarbeitern Freizeit!**

**Löbau. Amtshauptmann Dr. Böhme ein-gewiesen.** Der neue Amtshauptmann Dr. Böhme wurde im Stadthausaal in sein Amt eingewiesen. Kreishauptmann (SA-Gruppenführer) Schepmann verpflichtete Amtshauptmann Dr. Böhme nach Ueberreichung der Ernennungs-urkunde durch Handschlaa auf den Führer.

**Mittweida. Inraider der Fahrt.** Unweit Schmiedersheim stieß am Dienstagnachmittag ein Krafttrad in rasender Fahrt in einer Kurve mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus an seinen schweren Verletzungen. Auch seine Begleiterin wurde auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Die Schuld an dem Unfall dürfte den tödlich verunglückten Fahrer selbst treffen.

**Crimmitschau. Gemeinsamer Selbstmord.** Der Verwaltungssekretär i. R. Hermann Fichtner und seine gleich ihm im siebenundsiebzigsten Lebensjahr stehende Frau schieben freiwillig aus dem Leben. Der Entschluß zu der Tat ist offenbar durch ein langwieriges Leiden der Frau, das ihre Unterbringung in einer Heilanstalt und damit die Trennung der beiden alten Ehegatten erforderlich machte, hervorgerufen worden.

**Kirchberg. Errichtung eines Bergheims.** Der Ausschuß des Erzgebirgsvereins Kirchberg hielt in Anwesenheit des Oberstudiendirektors Grundmann und des Oberförstlers Heßmann, Eisenstod, eine Sitzung ab, in der die Errichtung eines Bergheims auf dem Borberg beschlossen wurde. Der Ausschuß wird mit der Stadtverwaltung in Fühlung treten, um die Errichtung des Baues, der mit einem modernen Gastwirtschaftsbetrieb ausgestattet werden soll, zu fördern.

**Meerane. Beschädigte Glüd.** An einer Reparaturwerkstätte in hiesiger Stadt mußte ein auswärtiger Kraftwagenführer Halt machen, der auf der Fahrt das Wech gehabt hatte, daß ein Nagel in den Reifen gedungen war. Während er auf die Wiederherstellung des Reifens wartete, bot ein brauner Losverläufer Rufe an. Nach anfänglichem Sträuben bot der Kraftfahrer dem Glück die Hand — und gewann 100 RM.

**Tagung der Treuhänder der Arbeit**

Am Dienstag besuchten die Treuhänder der Arbeit, die aus dem ganzen Reich zu einer unter dem Vorhitz des Ministerialdirektors im Reichs- und Preussischen Arbeitsministerium, Dr. Mansfeld, stehenden Tagung nach Dresden gekommen waren, gemeinsam die Reichsgartenschau. Sie wurden von Bürgermeister Dr. Kluge und Verkehrsdirktor Dr. Schumann begrüßt und durch das Ausstellungsgelände geführt.

**Leitspruch für den 19. Juni**

Ein Volk ohne seßhaften Bauernstand ist kein Volk, es ist eine Handelsgeellschaft, ein Geschäftsunternehmen, eine Betriebsgeellschaft oder sonst etwas ähnliches. Hermann Löns.

**Gedenkfeier für Max Immelmann**

Am dem Grabmal des Kriegsflegers Max Immelmann auf dem Tolkemitzer Friedhof in seinem Geburtsort Dresden veranstaltete die Wehrmacht im Einvernehmen mit der sächsischen Staatsregierung am 20. Todestag des Lufthelden am Donnerstag eine Gedächtnisfeier, zu der Vertreter aller Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und Abordnungen der Parteigliederungen teilnahmen. Der Abordnung der Wehrmacht gehörten auch zwei Offiziere vom Geschwader „Immelmann“ an. Der Minister des Innern Dr. Frisch hielt die Gedekrede, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Wenn wir in dieser weihewollen Gedekstunde am Grab Max Immelmanns stehen, so geschieht es aus der inneren Verpflichtung heraus, einen der bedeutendsten Helden des Weltkrieges zu ehren und zugleich mit Stolz zu bekennen, daß er ein Sohn unserer sächsischen Heimat war. Wenn ich am Grab von Max Immelmann im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters einen Kranz niederlege, so wollen wir damit dem kühnen Helden und Kameraden unseren Dank abtatten und zugleich an seinem Beispiel die Jugend zur gleichen Gesinnung anhalten. Aus solchen Weihewunden gewinnt die Heimat auch neue Kraft für das Aufbauewerk des Führers und seiner Idee. Nicht zufällig war Immelmann ein todesmutiger Draufgänger. Nicht von selbst war in ihm die heilige Flamme glühender Vaterlandsliebe entfacht. Und nicht allein aus sich heraus war er befähigt, der Bahnbrecher der deutschen Motorfliegerei zu werden und vom unbekanntem Flugschüler zum gefeierten Helden der Luft aufzusteigen, sondern aus dem männlichen heroischen Geist unseres sächsischen Volkstums, das dem deutschen Vaterland so manchen großen Sohn geschenkt hat, erwuchs dem Sohne der Stadt Dresden der Drang, unentwegt voranzugehen. Immelmann lebte vom Geiste seines sächsischen Stammesbruders Johann Gottlieb Fichte, der hundert Jahre früher aus gewaltigem Deutschgefühl heraus seine „Reden an die deutsche Nation“ mitten unter französischen Bajonetten hielt. Und wenn die Sachsen Ferdinand von Schill und Theodor Körner im Glauben an Deutschland starben, so besetzte der gleiche, Berge verjüngende Glaube den ersten Flieger des Weltkrieges.

Wie hochste das deutsche Volk damals auf, als in den amtlichen Heeresberichten der Name Immelmann immer öfter genannt wurde. Und wie tief war der Schmerz, als die Kunde von seinem Absturz ins Land drang. Heute vor zwanzig Jahren war Max Immelmann zu seinem letzten Flug aufgestiegen. Es war dem großen Sachsen nicht mehr vergönnt, den ehrenvollen Auftrag zu erfüllen, den ihm die Heeresleitung gab: Die erstmalige Aufstellung einer selbständigen Jagdstaffel.

Das Deutschland des Weltkrieges hat darum dem großen Toten ein Heldebegräbnis bereitet, wie es würdiger einem Soldaten nicht zuteil werden kann. Tausende begleiteten ihn auf seiner letzten Fahrt, und über seinem Grab donnerten die Motore einer Flugzeugstaffel dem Dahingegangenen einen letzten Abschiedsgruß nach. Man trug Baustein um Baustein zusammen und setzte schließlich dem großen Sachsenlohn dieses würdige Ehrenmal hier im Urnenhain des Tolkemitzer Friedhofes. Nun lenken wir wieder einmal die Fahnen vor der Allmacht des Todes und wissen doch, daß der Opfergeist unseres Immelmann im Deutschland des Nationalsozialismus wieder lebendig geworden ist. Das Grabmal ist eine unvergängliche Mahnung, dessen nicht zu vergessen, der der erste große Kampfflieger des Weltkrieges und der Bahnbrecher der deutschen Luftgeltung war.



2. Ziehung 2. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 16. Juni 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark besetzt.

30000 auf Nr. 116281 bei Fa. Hugo Rammann, Dresden.
3000 auf Nr. 11549 bei Fa. Alexander Seiffel, Dresden.
5000 auf Nr. 98045 bei Fa. Wobolff Heffel, Dresden.
2000 auf Nr. 83351 bei Fa. S. F. Otten & Co., Rittau.
2000 auf Nr. 154123 bei Fa. Wilhelm Steinweg, Leipzig.

859 806 370 842 698 711 449 344 928 281 425 1430 851 733 (250) 868
395 (150) 406 930 063 609 2000 2209 776 812 836 374 929 127 567 156 680
561 805 891 3249 (150) 548 838 517 844 847 491 650 001 (150) 947 586 (150)
056 889 4498 (250) 037 164 085 227 013 139 290 (150) 206 108 991 709 532
497 720 5284 254 174 363 (150) 857 524 045 002 024 (150) 103 836 738 733
542 830 819 (250) 887 6152 (150) 320 288 841 335 012 903 629 283 256 799
7402 365 937 437 779 120 006 908 001 231 368 8259 789 014 602 461 146
371 172 470 552 244 641 988 564 399 652 262 906 (150) 9942 546 225 051
219 (150) 770 640 883 053 (150) 579 090 656 863 885 171 531 615 366 10138
666 320 (150) 850 921 248 829 586 068 033 074 323 391 016 11163 076 (250)
211 779 549 (2000) 909 149 (150) 164 649 693 854 429 868 (150) 140 180 350
754 677 979 13006 152 463 680 811 (250) 807 (150) 205 106 745 768 196 947
238 008 156 461 044 250 499 13842 (150) 431 746 391 344 253 358 418 679
184 (150) 106 261 582 444 14208 761 833 074 157 574 203 098

15782 352 170 (150) 163 648 677 (150) 591 870 532 16344 311 167 460
892 118 727 846 950 515 927 17096 837 395 379 194 776 880 796 315 436
481 (150) 18363 072 540 (250) 991 947 286 013 350 574 777 19074 028 361
20263 435 735 405 844 (250) 760 930 358 152 000 900 510 721 21540 615
861 027 151 236 433 414 682 807 692 22600 150 164 911 132 494 646 887
386 836 (150) 502 250 123 750 860 23043 220 396 772 332 742 258 266
477 747 366 434 24349 170 (250) 052 392 809 244 238 25058 799 311 979
601 632 930 822 948 26545 567 175 806 698 653 199 780 933 726 219
794 222 129 27270 585 740 543 (250) 231 (150) 117 370 (150) 430 002 012
208 647 685 859 241 22965 007 028 430 251 746 (150) 880 104 (150) 20907
948 (150) 421 906 537 512 012 511 961 067 817 149 601

30394 124 647 683 604 969 100 631 178 202 914 446 856 107 631 926
31159 210 339 150 795 397 158 779 208 305 972 933 32126 269 337 126 387
662 491 518 826 521 097 877 807 33831 (150) 551 202 611 (150) 495 558 686
573 (150) 053 264 597 343 073 672 421 771 943 295 648 378 34072 235 367
473 935 979 736 840 056 407 781 35773 597 380 261 468 825 (150) 175 348
750 (150) 185 580 385 198 474 326 578 104 329 800 610 921 (150) 413 950
37425 368 725 345 141 612 104 879 549 (150) 183 025 389 422 392 670
38556 219 375 302 191 (250) 225 (250) 884 220 972 630 39749 054 616 304
158 132 (150) 909 635 458 (150) 864 031 970 229 716 100 40638 157 222 660
286 885 929 590 (150) 497 068 163 (150) 976 41781 406 759 443 714 162 639
810 743 42222 625 201 048 918 312 375 840 008 516 460 799 792 779 275 43061
905 396 491 503 579 690 170 932 44705 239 423 706 858 255 061 522 064 540
344 332 906 188

45839 535 514 047 853 094 149 394 090 087 (250) 902 254 601 106 071 915
774 161 (150) 781 46306 027 137 401 748 921 (150) 450 189 912 801 426 561
008 294 905 735 976 118 395 47681 906 172 495 481 909 728 162 480 363
913 444 878 48569 579 156 307 236 465 896 530 272 982 598 921 40966 703
290 223 468 285 546 (250) 50313 (150) 162 035 (150) 618 270 898 297 004 225
758 257 983 (150) 179 114 321 218 433 32 22 84 398 400 669 816 964
554 340 177 52297 366 448 948 306 857 186 327 523 409 53859 686 689 897
434 247 (150) 307 806 117 067 (150) 748 272 522 415 (500) 481 743 090 987 631
54148 434 494 068 588 420 767 973 561 55345 (150) 441 743 090 987 631
525 56522 347 952 720 020 881 083 (250) 846 086 126 509 479 817 106 787
180 855 254 050 201 57124 835 487 567 884 056 737 384 895 810 180 131
601 671 797 58668 617 791 090 055 (250) 339 328 073 271 555 59679 238 972
572 424 352 671 938 184 660 (500) 463 905 484 411 645 416 032 307 403

60487 165 002 056 013 533 019 648 110 452 320 (150) 803 902 460 678 947
190 310 166 951 (150) 61784 285 694 381 015 176 (150) 793 298 239 259 369
656 (150) 62168 737 126 282 833 182 500 091 416 234 476 515 (150) 802 141
63322 118 170 608 202 952 748 126 316 580 987 275 847 794 413 64582 801
250 232 384 244 431 497 (150) 428 408 651 184 500 932 570 421 472 000 276
66500 085 150 (250) 883 122 657 885 115 308 954 273 022 67401 871
807 762 911 148 241 814 68306 648 236 009 086 680 019 742 364 69571 763
758 (150) 543 583 510 886 482 500 007 254 052 70102 506 849 845 (150) 791
103 643 880 588 71082 990 051 223 774 926 660 870 846 941 354 564 737 449
634 (150) 717 106 72082 686 790 110 (250) 702 775 237 262 199 (150) 765 150
867 217 73692 400 (150) 278 929 579 068 74221 923 008 347 602 783 (150)
758 744 482

75000 114 238 957 446 890 899 751 785 008 097 515 120
76004 459 011 (150) 092 156 554 77804 076 518 (150) 225 307 632 735 (150)
299 387 969 064 78396 595 076 (150) 583 (150) 888 501 790 234 846 755 344
779 405 79695 923 525 446 523 264 (500) 454 (250) 663 910 80512 638
014 (150) 218 948 807 870 905 (150) 928 546 (150) 094 (150) 810 805 310
300 (150) 747 (500) 837 739 789 407 81936 768 650 085 245 256 549 589
909 82789 300 270 820 575 720 822 588 638 (150) 638 638 (150) 638 638
905 351 (2000) 851 646 474 681 449 066 837 786 857 172 84986 459 615 799
522 145 186 704 389 409 190 234 963 85169 852 247 468 669 174 410 (150)
566 418 396 86721 626 687 657 999 554 213 725 648 526 547 869 748 (250)
82743 482 878 237 230 764 584 767 540 331 688 903 057 423 428 502 88968
953 (150) 422 669 102 981 062 89519 677 765 563 848 486 580 877 299 905

90713 021 473 904 018 833 229 900 538 231 838 417 653 91274 499 603
730 (150) 871 242 523 472 92821 282 (150) 364 072 774 329 351 624
354 (150) 756 93076 689 149 118 335 257 227 188 (1000) 821 189 351 001
955 637 94769 235 193 883 118 999 (150) 656 327 158 742 940 293 251 005
124 95281 234 464 058 (150) 011 135 382 586 077 391 96489 923 425 427
505 (250) 100 806 178 238 035 462 663 875 010 97261 450 280 415 833 703
386 353 919 626 874 854 722 (150) 056 218 987 011 356 211 (500) 433 045 (3000)
594 383 (1000) 064 951 921 99038 597 873 660 384 814 321 218 061 (150)
381 953 100838 146 996 957 440 290 021 307 729 302 455 206 981 446 643
548 459 101866 217 341 508 648 053 058 019 685 352 255 132 102649 656
272 414 741 177 565 284 938 (150) 060 868 103659 617 279 235 (250) 615
186 826 852 249 702 104824 658 354 919 184 539 429 707 868 381 195 052
533 132 (150) 301 263

105059 159 552 (150) 977 092 188 115 581 018 510 646 547 (250) 106313
660 602 056 585 507 040 714 673 324 (150) 505 004 494 324 482 (250)
107495 158 (150) 684 160 583 854 170 697 108930 231 263 (150) 751 326
191 927 195 296 685 915 150 109672 291 909 599 256 596 729 987 005 633
866 511 965 397 875 110984 627 616 262 064 661 926 480 (150) 684 619
841 650 (150) 941 111395 584 253 694 364 363 (150) 901 134 854 372 (150)
830 144 647 326 856 105 883 112834 483 278 610 531 676 329 056 376 194
241 917 113307 (150) 555 667 666 599 129 103 770 748 116 052 420 453
226 (250) 114188 772 491 381 575 (150) 553 161 712 085 360 097 620 616
115159 533 139 254 026 805 889 144 090 787 055 (150) 009 116104 230 394
281 (30000) 550 455 776 161 653 117729 918 445 956 873 (150) 082 626 093
927 300 (150) 784 (150) 782 870 (150) 782 870 (150) 782 870 (150) 782 870
110830 447 474 595 177 590 508 7247 474 609 (150) 634 034 305 627 380 041

1120383 795 019 076 370 168 035 441 275 298 (150) 594 055 124923 247
415 (150) 426 996 122919 965 358 045 447 923 (150) 862 979 796 396 855
471 879 123032 682 402 586 487 340 480 171 879 225 614 671 574 124117
275 372 868 105 318 679 (150) 125409 (250) 715 512 (250) 555 (150) 912
115 736 126052 189 229 090 882 283 228 473 332 (250) 569 293 322 733
729 899 148 145 467 927 781 122932 781 189 981 370 381 511 471 765
090 322 430 020 832 747 202 (150) 473 125384 796 058 381 511 471 765
676 255 848 837 333 716 (150) 129717 074 330 141 167 688 322 321 304
284 063 (250) 130089 941 166 910 897 336 958 810 684 131847 683 086
115 (150) 944 955 833 222 366 679 072 132078 805 512 913 245 554 (1000)
253 (150) 684 161 281 133982 680 184 596 468 200 413 391 897 812 134805
683 (150) 253 (150) 054 456 281 677 932 403 719 334 485 674 835 726 (150)

135816 (1000) 758 540 051 322 490 716 505 136686 339 078 683 331
883 (150) 691 630 102 432 923 052 102 432 923 052 102 432 923 052
535 180 099 710 974 840 266 069 963 194 879 (250) 999 733 874 291 (150)
130123 800 693 245 (150) 302 922 110 684 415 889 088 463 995 418 (150)
315 781 (150) 249 (1000) 140814 156 (150) 264 518 335 917 119 946 790 637
476 082 141547 047 311 049 653 854 447 389 355 109 792 807 729 (150) 381
407 14208 836 058 152 735 596 839 771 121 244 483 226 (150) 568 000 (1000)
885 759 148 089 836 143833 222 809 381 195 (150) 381 195 (150) 381 195
449 (250) 210 942 144308 439 377 076 071 (150) 108 876 331 106 (150) 330
578 473 845 661 145238 771 378 575 629 764 081 523 269 484 729 037 970
295 163 124 (150) 813 (150) 060 971 029 146201 178 493 526 (150) 398 122
124 132 543 257 147436 461 (250) 346 341 494 (150) 296 578 589 269 321
973 332 148091 241 188 217 838 (150) 328 399 (150) 328 399 (150) 328 399
489 488 300 149300 (150) 801 961 551 920 348 230 096 244

150723 608 (500) 933 540 483 614 128 (150) 511 443 603 770 627
186 151438 536 (150) 575 937 032 021 611 024 709 (250) 152538 810 429
567 182 210 644 218 795 541 989 466 148 207 (500) 619 153699 614 618 745
770 986 335 741 187 913 026 686 994 722 200 553 (250) 316 606 154944 949
706 483 037 339 934 901 123 (2000) 268 052 155560 060 906 402 758 958 368
(500) 310 112 (250) 585 156 020 079 (500) 077 156238 0 420 503 678 847
608 (150) 427 687 835 673 (150) 154 275 97884 433 756 090 390 824 215 305
337 320 506 242 511 155881 021 919 910 482 963 003 193 254 319 279 822
931 159123 (150) 992 165 164 320 506 787 084 978 487 528 144

150723 608 (500) 933 540 483 614 128 (150) 511 443 603 770 627
186 151438 536 (150) 575 937 032 021 611 024 709 (250) 152538 810 429
567 182 210 644 218 795 541 989 466 148 207 (500) 619 153699 614 618 745
770 986 335 741 187 913 026 686 994 722 200 553 (250) 316 606 154944 949
706 483 037 339 934 901 123 (2000) 268 052 155560 060 906 402 758 958 368
(500) 310 112 (250) 585 156 020 079 (500) 077 156238 0 420 503 678 847
608 (150) 427 687 835 673 (150) 154 275 97884 433 756 090 390 824 215 305
337 320 506 242 511 155881 021 919 910 482 963 003 193 254 319 279 822
931 159123 (150) 992 165 164 320 506 787 084 978 487 528 144

3. Ziehung 2. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 17. Juni 1936.

20000 auf Nr. 57611 bei Fa. Eduard Riens, Dresden.
5000 auf Nr. 47029 bei Fa. Friedrich Herrmann, Lommachsch.
5000 auf Nr. 99954 bei Fa. Richard Dietrich, Leipzig.
3000 auf Nr. 58558 bei Fa. Fritz Hoffmann, Dresden und Ober-Witzsch, Chemnitz.

2000 auf Nr. 5907 bei Fa. Theodor Schödlitz, Chemnitz und Max Wagner, Chemnitz.
2000 auf Nr. 52118 bei Fa. Eduard Riens, Dresden.
2000 auf Nr. 138496 bei Fa. Wilhelm Kehler, Leipzig.
2000 auf Nr. 143312 bei Fa. Hermann Günther, Weihen.

493-888 403 560 492 295 126 1333 677 098 283 (150) 963 950 874 686
395 (500) 041 (150) 765 798 910 2260 090 474 017 158 752 576 3342 599
749 143 551 (150) 232 003 4203 205 619 714 984 024 676 316 559 039 (150)
688 8612 140 131 374 879 108 335 906 727 510 138 830 823 907 (3000) 185
6452 732 870 (150) 669 864 859 894 217 2558 583 031 (1000) 218 (150)
759 183 199 671 179 8403 297 345 922 265 239 128 635 9969 739 936 265
343 672 653 476 763 10198 113 801 081 941 (150) 386 207 920 418 513 944 11171
533 511 757 864 (250) 179 838 173 665 697 22360 301 551 752 195 176 632
085 (500) 308 832 145 675 255 (250) 648 071 (500) 201 191 714 914 415 471
13534 227 717 081 652 462 545 628 (500) 667 265 14239 (150) 329 444 427
126 290 620 685 795 981

15853 (150) 183 938 255 551 (150) 16316 787 (250) 481 627 809 367 615
657 577 (150) 582 (150) 17068 949 413 016 690 497 445 014 (150) 948 805
18456 213 961 418 089 867 014 932 584 129 19335 502 489 723 262 977 893
717 777 283 566 886 575 150 954 373 (150) 20954 912 420 (150) 321 659 479
156 (500) 943 484 21233 468 283 032 455 823 22847 879 456 664 314 (150)
431 874 040 829 271 25929 875 454 570 017 526 424 157 430 353 500
462 265 023 24383 (150) 185 (150)

### Jeden Tag ein neues Dorf

15 000 Bauernfamilien erhielten eine neue Heimat.

Das Bauerntum war zu allen Zeiten und in allen Völkern das Kraftzentrum der Nationen. Diese geschichtliche Tatsache drückte sich aber nicht nur im Positiven, sondern auch im Negativen aus, indem jedes Reich, das sein Bauerntum zugrunde gehen ließ, diese Schuld damit gebüßt hat, daß es seine Macht, ja oftmals seinen Bestand verlor. Man hätte meinen sollen, daß die Staatslenker allgemein aus diesen Erfahrungen ihre Lehre gezogen hätten. Statt dessen jedoch hat die neuzeitliche mechanistische Entwicklung dorthin geführt, daß trotz der vielfachen Warnungen der Geschichte fast in allen Kulturstaaten der Welt das Bauerntum mehr und mehr zurückgedrängt wurde. In Deutschland ist im letzten Augenblick die Abkehr von diesem sicheren Wege ins Verderben erfolgt. Deutschland ist heute der einzige Staat auf dem Erdball, in dem die Zahl der Bauern nicht abnimmt, sondern durch die planvolle Neubildung deutschen Bauerntums wieder zunimmt. Die Geschichte hat unerbittlich den Stab gebrochen über allen Völkern, die das Bauerntum preisgaben. Fraglos wird sie aber in ständig wachsender Eindringlichkeit auch erweisen, welche wahrhaft historische Bedeutung dieser Neubildung deutschen Bauerntums zukommt.

Nicht weniger als 15 000 Bauernfamilien haben bisher im Dritten Reich durch Neubauernstellen eine neue Heimat und eine sichere Lebensgrundlage erhalten, und zwar Familien, die ausnahmslos entweder bereits kinderreich sind oder kinderreich zu werden versprochen. Die Neubildung deutschen Bauerntums wird damit zu einer wichtigen Quelle der ständigen Bluterneuerung des deutschen Volkes. Außer diesen 15 000 völlig neu geschaffenen Bauernhöfen aber wurden auch sonst noch annähernd 35 000 bisher existenzunfähige landwirtschaftliche Betriebe zu lebenskräftigen Bauernstellen umgewandelt. Insgesamt also sind innerhalb eines Zeitraumes von wenig mehr als drei Jahren nicht weniger als rund 50 000 Bauernstellen in Deutschland geschaffen worden. Wer den Reichtum zur Hand nimmt, der kann danach leicht ausrechnen, daß sich unser Bauerntum in den letzten drei Jahren tagaus und tagein um fast 40 Bauernhöfe vermehrt hat — das heißt, daß jeden Tag in Deutschland buchstäblich ein neues Dorf entsteht! Diese Dörfer des Führers, die sich nach dem Willen der vom Führer mit der Neubildung deutschen Bauerntums beauftragten Männer in Zukunft sogar noch mit wachsender Schnelligkeit vermehren sollen, sind geradezu ein Symbol für den neuen Lebenswillen, der unser Volk heute erfüllt.

In enger Verbindung mit der Neubildung deutschen Bauerntums stehen die Aufgaben der Landeskultur. Hier gibt es noch Möglichkeiten und Notwendigkeiten, von deren Wichtigkeit sich mancher kaum eine Vorstellung macht. Die Neulandgewinnung und die Urbarmachung bisherigen Oedlandes schafft nicht nur die Existenzgrundlage für die auf diesem neuen Land anzusehenden Bauern, sondern die Auswirkungen der Landeskultivierung sind weit umfassender. Die Landeskultur gibt nicht nur für längere oder kürzere vorübergehende Zeiten Arbeiten für die bei der Kultivierung selbst Tätigen, und nicht nur danach noch für die Handwerker und für die Hersteller alles dessen, was zur Errichtung der neuen Bauernhöfe gebraucht wird, sondern es erwachsen aus ihr täglich neue Arbeitsmöglichkeiten, in der Gegenwart und in alle Zukunft hinein. Und das Wichtigste ist: diese Arbeiten geben nicht nur neues „Brot“ in dem übertragenen Sinne von Lohn, sondern hier wächst tatsächlich neues Brot, hier wird die Grundlage geschaffen für die endgültige wirtschaftliche Freiheit unseres Volkes, auf der allein die politische Freiheit aller von außen kommenden Anschlägen gegenüber gesichert werden kann.

Kürzlich ist einmal errechnet worden, daß allein in Schlesien rund eine Million Hektar durch Hochwasserschutz und Drainage zu verbessern sind. Dadurch könnte je Hektar ein Mehretrag von 8 bis 10 Zentner Getreide erzielt werden, das sind insgesamt 8 bis 10 Millionen Zentner Getreide! Ferner könnten allein in Schlesien 180 000 Hektar Wiesen und 100 000 Hektar Oedland kultiviert werden. Durch die Wiesenverbesserung würde ein Mehretrag von 80 bis 100 Zentner Heu je Hektar möglich sein, insgesamt 18 Millionen Zentner Heu! Das würde einer Mehrezeugung von nicht weniger als 900 000 Zentner Butter entsprechen. Man könnte dieses schlesische Beispiel leicht durch ähnliche Berechnungen für die anderen Gegenden des Reiches ergänzen. Mit theoretischen Berechnungen aber ist es natürlich nicht getan. Worauf es ankommt, das ist die sachliche Leistung, und der Zweck unseres Beispiels ist der, zu zeigen, wie wichtig es gerade auf dem Gebiete der Landeskultivierung ist, daß man sich mit dem bisher Geleisteten nicht begnügt, sondern daß die Landeskulturarbeiten mit größter Energie fortgesetzt, ja, so sehr, wie es irgend möglich ist, vermehrt und in immer größerem Umfange durchgeführt werden.

### Hohe Kerkerstrafen in Kattowitz beantragt

Kattowitz, 18. Juni.

In dem Kattowitzer Herratsprozess beantragte der Staatsanwalt gegen sieben Angeklagte wegen Hochverrats je 12 Jahre schweren Kerker. Bei den übrigen Angeklagten überläßt er die Höhe der Strafe dem Ermessen des Gerichts.

Der Staatsanwalt legte seiner Anklagerede hauptsächlich das Belästigungsmaterial zu Grunde, das bereits in der Anklageschrift enthalten ist. Er ging von der polnischen Verfassung aus, die von jedem Staatsbürger Treue gegenüber dem Staat und Beachtung der Gesetze verlange. Gegen diese Bestimmungen sei von den Angeklagten verstoßen worden. Sie hätten sich „in einem Geheimbund zusammengeschlossen, der staatsfeindliche Ziele verfolgte“. Mildernde Umstände kämen nur für wenige Angeklagte in Betracht. — Der Verteidiger beantragte in zahlreichen Fällen Freispruch, sonst Verurteilung nach §§ 164 und 165 (Geheimbündel) und Teilnahme an geheimen Verhandlungen). Zubilligung mildernder Umstände und Bewährungsfrist. Das Urteil wird am Sonnabend verkündet.

## Deutschland und Brasilien

Botschafterempfang durch den Führer

Nachdem die beiderseitigen diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Brasiliens in Botschaften umgewandelt worden sind, empfing der Führer und Reichskanzler den bisherigen brasilianischen Gesandten, Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien in Deutschland.

Der neue Botschafter wurde hierzu unter dem üblichen Zeremoniell im Kraftwagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten“ geleitet. Die militärischen Ehrenbezeugungen erwies diesmal — erstmalig nach Wiedererlangung der vollen Wehrhoheit des Reichs — an Stelle der bisherigen Abteilung in Zugstärke eine Ehrenkompanie mit Musik, die im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses Aufstellung genommen hatte; die Kompanie präsentierte beim Eintreffen und bei der Abfahrt des Botschafters, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielte.

An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Botschafter Moniz de Aragao betonte bei Ueberreichung seines erneuten Beglaubigungsschreibens an den Führer und Reichskanzler, daß er sich besonders geehrt und glücklich fühle, von neuem die tiefempfundenen Freundschaftsgefühle zum Ausdruck bringen zu können, die sein Land dem deutschen Volke entgegenbringe, sowie die große Beachtung, die die brasilianische Regierung in steigendem Maße der Entwicklung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern schenke. Der Botschafter fuhr fort:

„Ich kann Eurer Exzellenz die Versicherung geben, daß meine Regierung sich ständig bemüht, die Bande, die uns verbinden, enger zu knüpfen, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, des Handels und der Kultur auszugestalten, be-

sonders hinsichtlich der Verteidigung der Ordnung und der Grundlagen unserer Zivilisation.“

Der Botschafter schloß mit den aufrichtigen Wünschen für Wohlergehen des Führers und für die Größe des deutschen Volkes, die er im Namen seiner Regierung und in seinem eigenen Namen aussprach.

In seiner Erwiderung stellte

### der Führer und Reichskanzler

mit Genugtuung fest, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gut gestaltet haben, und daß sich insbesondere der Warenaustausch zwischen unseren beiden Staaten in den letzten Jahren in steigendem Maße günstig entwickelt hat.

„Es ist mein und der Reichsregierung lebhafter Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die zwischen unseren Ländern von altersher bestehen, und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindemittel besitzen, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völker auszubauen. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften ist ein äußeres Zeichen für dieses Bestreben, in dem Brasilien und Deutschland einig sind.“

Alsdann empfing der Führer den neuernannten Gesandten der Dominikanischen Republik, Alfredo Ricart Olivera, sowie den scheidenden estnischen Gesandten A. Kell, der zum Außenminister seines Landes ernannt worden ist.

Nach Abschluß dieser Empfänge begab sich der Führer in den Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ und schritt dort unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie ab. Die in der Wilhelmstraße versammelte zahlreiche Menge brach in stürmische Kundgebungen aus, für die der Führer freundlich dankte.

## Berlin ohne Polizeistunde

während der Monate Juli und August

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, Trinkhallen, Getränkewagen und auch für Speisekartons, soweit sich diese letzteren auf Abgabe von Speiseeis einschließlich der dazugehörigen Waffeln und Früchte zum Genuss an Ort und Stelle beschränken und auf Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten, aus Anlaß der Olympischen Spiele vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibezirks Berlin aufgehoben.

### Keine Devisenangebotspflicht für Olympia-Reisende

Um den Olympiareisenden die Möglichkeit zu geben, die Verhältnisse im neuen Deutschland kennenzulernen, hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium alle Reisenden aus außer-europäischen Ländern, die zwischen 1. 2. und 1. 8. 1936 einreisen, für ihre Auslandsvermögen und -einkommen von sämtlichen Beschränkungen der deutschen Devisengesetzgebung befreit. Diese Befreiung gilt für die Dauer eines Jahres von dem Tage der Einreise an gerechnet. Sie ermöglicht den freigestellten Reisenden, in Deutschland zu verbleiben, ohne wegen der devisenrechtlichen Behandlung ihres ausländischen Vermögens mit der Reichsbank oder den Devisenstellen in Fühlung zu treten.

Zur europäischen Reise war eine Freistellung nicht notwendig. Ihr Aufenthalt in Deutschland wird in der Regel nur von kürzerer Dauer sein.

### „Reisemarschälle Europas“

Die Leiter der führenden Reisebüro-Unternehmungen Europas, die gegenwärtig in Berlin ihre Jahresversammlung abhalten, wurden im Propagandaministerium von Staatsminister a. D. Hermann Esser als ständigem Stellvertreter des Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, empfangen.

Staatsminister a. D. Esser richtete an die „Reisemarschälle Europas“ eine Begrüßungsansprache, in der er auf die eifrige Arbeit hinwies, die in Deutschland geleistet wird, um dieses Land gastlich zu gestalten und jedem Fremden etwas zu bieten. Die Erziehung des deutschen Volkes zur Gastlichkeit sei gleichzeitig Erziehung zur Verständigung mit den anderen Völkern. Die Arbeit der großen europäischen Reiseunternehmungen könne mit dazu beitragen, daß man Deutschland das gebe, was ein 65-Millionen-Volk zum Leben und zur Ernährung brauche. Dann werde auch Deutschland genug Geld für internationale Reisen haben und die hemmenden Reisebestimmungen beseitigen, da Deutschland selbst an dem Austausch der Reisenden untereinander außerordentlich interessiert sei.

### Auftakt

### zu den Olympischen Spielen

Immer näher rücken die Tage der XI. Olympischen Spiele in Deutschland. Ein ganzes Volk ist gerufen, Träger und Werber des olympischen Gedankens zu sein, und bewegt von dem Willen, den Hunderttausenden von Gästen, die zu den Wettkampfspielen der Welt im neuen Deutschland weilen werden, durch Verständnis und Gastfreundschaft ihren Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis zu gestalten. Deutsche Schiffe tragen die Werbung für die Olympischen Spiele über den Ozean, die deutschen Luftlinien „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ stehen wie der ganze, ungeheuer lebendige Propagandaapparat Deutschlands im Zeichen der fünf olympischen Ringe.

Die deutsche Jugend steht dabei, vielleicht am tiefsten der Begeisterung fähig, wie immer an vorderster Front. Sie ist sportbegeistert von Natur her. Sie sieht in der körperlichen Erleichterung ihrer selbst eine Aufgabe, die mindestens so wichtig ist wie die geistige Schulung, wichtiger als Briefmarkensammeln oder die Beschäftigung mit Gesellschaftsspielen. Sport treiben ist für sie keine Lebensäußerung, sondern eine Lebensnotwendigkeit. Der Start ist ihr weniger bedeutungsvoll als das Ziel, so wie ihre Begeisterung mehr auf das Durchhalten abgestellt ist, als auf die plötzliche Entzündung. Auch in das Jahr der ersten Olympischen Spiele wird die deutsche Jugend aktiv eingreifen, wenn sie im Deutschen Jugendfest ihre Gefolgschaft zu hartem sportlichen Wettkampf an den Start ruft, um so ihre sportliche Leistungsfähigkeit und ihren Willen zur aktiven Mitarbeit an den deutschen Selbstübungen zu beweisen.

Das Deutsche Jugendfest, das aus den Reichsjugendwettkämpfen der Schulen hervorgegangen ist, ist zu einer umfassenden sportlichen Veranstaltung der deutschen Jugend geworden, als sich im Jahr 1935 zum ersten Mal die mächtige Organisation der Hitlerjugend in seine Durchführung einschaltete. Heute liegt der Schwerpunkt der Veranstaltung nicht mehr in den Einzelleistungen der sportlich am besten durchgebildeten Jungen und Mädchen, sondern in den Mannschaftskämpfen der Hitlerjugend. Das Ziel des Deutschen Jugendfestes ist die Gesamtheit der deutschen

Jugend durch die Mannschaftskämpfe der Hitlerjugend und des BDM, an denen jeder junge Deutsche teilnehmen kann, zum sportlichen Wettkampf, zum kämpferischen Einsatz ihrer körperlichen Kräfte zu bringen.

Die Durchführung der Veranstaltung liegt beim Reichserziehungsministerium, in den Händen der Reichsjugendführung und des Reichssportführers. Durch diese verantwortlich zeichnenden Stellen ist schon gewährleistet, daß alle Schichten und Altersklassen innerhalb der Jugend erfaßt werden. Die Schulen führen ihre Einzelspiele zum Deutschen Jugendfest unter Zugrundelegung einer 180-Punktverteilung durch. Wer von den Schülern die erforderliche Punktzahl erreicht oder überschritten hat, wird mit der Siegenadel ausgezeichnet. Da die Leistungen im Vorjahre ganz überraschend gut waren, sind die Bedingungen beim diesjährigen Deutschen Jugendfest erheblich verschärft worden. Es wäre also nicht zu verwundern, wenn nicht wieder die gleiche Zahl von Siegern aus den Wettkämpfen hervorgehen würde. Aber schon das Ergebnis des wegen der Schulferien in Berlin früher durchgeführten, auf den 13. bis 14. Juni vorberlegten Kampfes der Jungen und Mädchen hat gezeigt, daß auch dieses Jahr die im Winter neu geschärften Kräfte und Anstrengungen vollen Erfolg gehabt haben. Neben überragenden Einzelleistungen hat es ganz hervorragende Durchschnittszahlen gegeben, so daß einmal mehr die Richtigkeit des Weges der körperlichen Erziehung der Jugend in ihrer steten, zielbewußten, nicht auf die Heranzüchtung von Sportplanen abgestellten Breitenarbeit bewiesen ist.

So nehmen den bevorzugten Platz bei den Kämpfen im Deutschen Jugendfest die Mannschaftskämpfe der Hitlerjugend ein, bei denen es für den einzelnen darauf ankommt, seine sportliche Einzelleistung in den Dienst seiner Gemeinschaft zu stellen.

So wie die Jungen und Mädchen ihren Dienst in Fahrt, Lager und Heimabend versehen, treten sie an den Start auf dem Sportplatz. Jede Mannschaft kämpft bei einer Mindestbeteiligung von 9 Mann und einem Führer geschlossen als Kameradschaft, Jungenschaft, als Mädchen- oder Jungmädelschaft, also in der kleinsten Dienst Einheit von B.D. und B.D.M., wie sie auf der Straße marschiert. Innerhalb der Mannschaft wird dann der einzelne nach seiner Altersklasse gewertet, und aus der Gesamtsumme der von der Mannschaft gesammelten Punkte wird dann der Durchschnitt der Mannschaftsleistung errechnet.



Die Hitlerjugend, die Träger dieses Mannschaftskampfes im Deutschen Jugendfest ist, hat sich von jeher zum Prinzip der Leistung als dem allein gültigen Maßstab für eine harte zielbewusste Jugend bekannt, und wer die heißen Kämpfe der 6 Millionen Jungen und Mädchen im Vorjahr beim dritten Deutschen Jugendfest miterlebt hat, wird auch die Bedeutung dieser Tage des Jungvolkes und der Hitlerjugend für die körperliche Erziehung der Jugend ermessen können. Das vierte Deutsche Jugendfest 1936 wird als Auftakt für die Olympischen Spiele in Berlin zu gelten haben, da sich hier ein kampfbereite Jugend zusammenfindet, die selbst in der Tat das zu leisten bemüht ist, was sie an den olympischen Athleten bewundert, die „zur Ehre ihres Landes und zum Ruhme des Sportes“ in die Kampfbahn der Olympischen Spiele gehen werden.

### Aus aller Welt

**Dreifacher Raubmörder verhaftet.** Eine Reihe von Raubüberfällen, die in den Jahren 1931 bis 1934 in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Braunschweig auf Händler, Fuhrwerke, Autos, Radfahrer und Spaziergänger verübt worden waren, scheinen nunmehr ihre Aufklärung zu finden. In drei Fällen verliefen die Überfälle tödlich. Nunmehr wurde unter dringendem Verdacht der Täterschaft der 39 Jahre alte Fritz Opitz verhaftet.

**Ein zweites Opfer der Bluttat von Wiesental.** Der 32jährige Geldheber Paul Fressonke, der Angehöriger der SS ist und bei der Bluttat in Wiesental bei Danzig nach einer privaten Meinungsverschiedenheit durch einen Rückenstoß lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Fressonke war der einzige Ernährer seiner Angehörigen.

**Neue Streikunruhen in Polen.** In Krasnystaw (Kreis Lublin) ist es wiederum zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei gekommen. Wie kürzlich in Thorn und Gdingen, so wurden auch in Krasnystaw Arbeiter, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt waren, zum Streik und zu Lohnforderungen durch dunkle Elemente aufgehetzt. Als die Streikenden vor dem Gebäude der Starostei eine bedrohliche Haltung angenommen hatten, griff die Polizei ein, die von der Menge durch Steinwürfe angegriffen wurde. Nach amtlichen Angaben wurden zwei Streikende verwundet, von denen einer seinen Verletzungen erlegen ist.

**Mißglückter Ausbruchversuch amerikanischer Verbrecher.** In dem Staatszuchthaus in Richmond (Virginia) bemächtigten sich acht Sträflinge plötzlich eines im Gefängnis liegenden Lastkraftwagens und fuhren in rasender Fahrt mit zwei Gefangenewärtern, die von den Verbrechern gezwungen wurden, die Fahrt als Geiseln mitzumachen, auf das Gefängnis zu. Der Vorfall wurde jedoch von den übrigen Wärttern bemerkt, die sofort den Lastkraftwagen unter heftiges Maschinengewehrfeuer nahmen. Der Ausbruchversuch der Sträflinge konnte auf diese Weise verhindert werden, jedoch wurden von den mitgeschleppten Wärttern der eine getötet und der andere sowie vier Sträflinge verwundet.

**Mit Wollgas in den Schweinefall.** In der Nähe von Harburg-Wilhelmsburg, in Hollstedt, fuhr ein in voller Fahrt befindliches Motorrad, als der Fahrer einem anderen Fahrzeug ausweichen wollte, gegen die Wand eines Schweinefalls, die er durchbrach. Im Stall war gerade der Besitzer mit der Fütterung des Viehes beschäftigt, doch kamen beide, der Besitzer und der Motorradfahrer, mit dem Schrecken davon.

**Forschungen im Meteorkrater.** Die sechs größten Meteorkrater in der Welt sind nach einer Zusammenstellung des Astronomen Fletscher Watson von der Harvard-Oberwarte in Arizona, in der süd-arabischen Wüste, in Mittelaustralien, in Texas, auf der Insel Ozele und in Sibirien zu finden. Am bekanntesten ist der Meteorkrater von Arizona mit seiner Tiefe von 570 Fuß und einem Durchmesser von 4000 Fuß. Versuche, die wertvollen Metalle des Meteors auszubeben, hatten keinen großen Erfolg. Erst in 1200 Fuß Tiefe traf man auf loses Meteormaterial und bei 1340 Fuß auf eine harte Nidelsteinmasse, in der man unter großen Schwierigkeiten weiterbohrte, bis man die Arbeiten schließlich aufgeben mußte. In Texas wurden 1933 durch elektromagnetische Untersuchung 1500 Meteorite im Gewicht von 1 bis 5 Gramm zutage gefördert. Der bedeutendste Meteorfall, der bekannt geworden ist, dürfte der im Jahre 1908 in Sibirien

sein. 3000 Quadratmeilen Wald wurden damals vernichtet und man fand mindestens 10 Krater von 33 bis 165 Fuß Durchmesser. Die Metallmasse, die zu Boden ging, wird auf 200 000 Tonnen geschätzt, während das Arizona-Meteor wahrscheinlich nur halb so stark war.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Gemeiner Mörder zum Tode verurteilt.

Nach fünfjähriger Verhandlung wurde vom Bielefelder Schwurgericht Wilhelm Hartenstein aus Minden wegen Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt. Hartenstein hatte am 14. August vorigen Jahres die Ehefrau Luise Red, die in einem Strafverfahren gegen ihn ausgesagt hatte, in Gegenwart ihrer kleinen Kinder durch mehrere Messerschläge ermordet. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß der Angeklagte die Tat mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt habe. Er habe Frau Red niedergestochen wegen der von ihr in Erfüllung ihrer Zeugenpflicht gemachten Aussage.

#### „Meine Mutter möchte Dich kennen lernen!“

Einen dreifachen Schwindel hatte sich der 34jährige Erich Stoll geleistet, der sich am Montag vor dem Berliner Schöffengericht zusammen mit der 47 Jahre alten Frieda M. verantworten mußte. Stoll hatte es fertig gebracht, seine Geliebte, die 13 Jahre ältere Angeklagte Frieda M., als seine Mutter auszugeben, um auf diese Weise seine Heiratschwindelei besser durchführen zu können.

Im vergangenen Jahre hatte Stoll, der auf Rummelplätzen als Ringkämpfer und Boxer auftrat, eine Hausangestellte aus München kennengelernt, der er die Ehe versprochen, „Meine Mutter möchte Dich kennen lernen“, erzählte er der „Braut“ und nahm sie mit in die Wohnung seiner Geliebten. Hier machte Stoll die beiden Frauen miteinander bekannt und stellte seine Geliebte, mit der er jahrelang in einer gemeinsamen Wohnung zusammenlebte, als seine Mutter vor. Die Angeklagte M. machte diesen frechen Schwindel auch mit, weil sie, nach ihrer Erklärung vor Gericht, das „bräutliche Glück des jungen Mädchens nicht stören wollte“. Bald gingen aber der Mündlerin die Augen auf. Besonders die häufigen Eifersuchtsanwandlungen der „Mutter“ ihres „Bräutigams“ wurden ihr immer verdächtiger; als ihr „Zufünftiger“ plötzlich verreisen mußte, kam sie dahinter, daß er schon mehrfach verheiratet war und gerade wieder eine sechsmonatige Strafe „abzumachen“ hatte. Jetzt forschte sie weiter und kam bald hinter den ganzen Schwindel. Insgesamt hatte sie durch ihre „Verlobung“ etwa 100 Mk. von ihren Ersparnissen eingekauft. St. und seine „Mutter“ hatten nämlich auf Kosten des Mädchens gelebt, bis dessen Geld alle war. In einem anderen Falle hatte der Angeklagte einen ähnlich gelagerten Schwindel durchgeführt.

Der „Bräutigam“ Stoll wurde zu neun Monaten, seine „Mutter“ Frieda M. zu zwei Monaten Gefängnis wegen Betruges bzw. Beihilfe dazu verurteilt.

#### Ein Heiratschwindler, der sich totsagen ließ

Ein tolles Gaunerstück hat sich der achtmal vorbestrafte 32jährige Karl Grau, ein rücksichtsloser Heiratschwindler aus Köln-Mülheim, geleistet, der jetzt vom Kasseler Schöffengericht wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Urkundenfälschung auf 1 1/2 Jahre ins Gefängnis geschickt wurde. — Er lernte im Herbst 1935 in Wildungen, wo er zur Kur weilte, eine Näherin kennen und stellte ihr, obwohl er selbst stumm in gültiger Ehe lebte, die baldige Heirat in Aussicht. Dann war er mit dem Mädchen auf eine Vergnügungsfahrt nach Kassel gefahren, wo er plötzlich die peinliche Entdeckung machte, daß er seine Geliebte verloren habe. Jetzt ließ sich das Mädchen von ihrem früheren Arbeit-

geber in Kassel 12 RM., und dann ging die Fahrt weiter zur fünfjährigen „Schwiegermutter“, wo Grau sich eine Woche lang gut bewirten und pflegen ließ. Auch die Rückreise nach Köln wurde wieder von den Ersparnissen seiner „Zufünftigen“ bezahlt. In Köln aber löbte sich der Angeklagte mit seiner Frau, die von den Wildunger und Kasseler Vorgängen Kenntnis erhalten hatte, wieder aus. Nun wollte der Schwindler plötzlich nichts mehr von seiner Frau wissen und vor allem das von ihr für die gemeinsame Vergnügungsfahrt aufgewendete Geld nicht zurückzahlen. Er veranlaßte daher seine Frau, an die Mutter seines Opfers einen Trauerbrief zu schreiben, der mit dem Namen eines gemeinsamen Bekannten unterzeichnet wurde. Darin hieß es u. a.: „Karl ist überfahren, auf dem Transport nach dem Hospital ist er seinen Verletzungen erlegen. Sein letzter Hauch war Unni.“ Aber der Schwindler hatte die Rechnung ohne die „Schwiegermutter“ gemacht. Die war „helle“ und ging der Sache auf den Grund. Durch eine Anfrage bei der Polizei kam der ganze Schwindel ans Licht.

### Hartnäckiger Leugner

#### Bruder Emanuel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

In dem Koblenzer Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand der 49 Jahre alte Franziskanerbruder Heinrich Floßdorf (Bruder Emanuel) vom Krankenhaus St. Marienwörth in Bad Kreuznach vor den Richtern. Der Angeklagte wird beschuldigt, mit drei anderen Franziskanerbrüdern in den Jahren von 1929 bis 1935 widernatürliche Unzucht getrieben zu haben.

Nach Ausschluß der Öffentlichkeit wurden als Zeugen die drei Franziskanerbrüder Emeran, Dietrich und Raymond vernommen, die sich ebenfalls sämtlich in Untersuchungshaft befinden. Während der Angeklagte bei seiner Vernehmung hartnäckig leugnet, geben die Zeugen die Straftaten, die sich zum Teil über fünf Jahre erstrecken, zu. Bemerkenswert für die Zustände in den Franziskanerkloster ist die Aussage des Bruders Tarcisius, der seinem Vorgesetzten einen Fall meldete und darauf die Antwort erhielt, er hätte diese Meldung doch nicht machen sollen, derartige Dinge gingen seinen etwas an.

In seinem Plaidoyer wies der Staatsanwalt auf das Doppelleben des Angeklagten hin, der sein freiwillig übernommenes Gelübde nicht gehalten habe. Ueberdies sei er einer der verstocktesten Sünder, da er alles abzuleugnen versuche.

Die Ordensleitung habe bei der Aufdeckung des Vergehens vollkommen versagt.

Das einzige, was auf eine Anzeige hin geschehen sei, wäre gewesen, daß man dem Betreffenden bedeutet hätte, er solle schweigen.

Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wobei vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurden.

#### Der Fall Nicomedes

Als weiterer Angeklagter im Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand der ehemalige Franziskanerbruder Heinrich Dresse (Bruder Nicomedes) vor der Großen Strafkammer unter der Anschuldigung, in den Jahren 1930 bis 1933 in den Franziskaner-Niederlassungen in Köln, Waldbreitbach und Bad Kreuznach durch fünf selbständige, zum Teil fortgesetzte Handlungen sich der widernatürlichen Unzucht im Sinne des Paragraphen 175 schuldig gemacht zu haben. Dresse, der 1902 geboren ist, ist im Jahre 1933 infolge dieser Vorverurteilung aus dem Kloster ausgeschieden.

Der Staatsanwalt betonte in seinem Plaidoyer, Bruder Nicomedes sei gefällig gewesen. Er habe zum größten Teil aus sexueller Not infolge der unnatürlichen Einperrung im Kloster gehandelt. Da er früh Waise geworden und es ihm im Leben schlecht ergangen sei, habe er die Hoffnung gehabt, daß im Kloster etwas Rechtes aus ihm werden könne. Die Ordensleitung habe allerdings jede Festigkeit vermissen lassen, und Nicomedes sei ein Opfer dieser Institution geworden.

Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf ein Jahr und acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft von vier Monaten.



**Fritz wandert gern.**  
Draußen kocht er den Kameraden einen feinen Dr. Oetters Pudding oder eine zünftige Puddingsuppe. Da lecken sie sich die Finger danach! Und dann marschierst dich's nochmal so gut.  
Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!

## Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Dappus

17]

Verleger-Redaktion: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Aber nein, sagte er sich, jetzt erst recht am Café Palace vorbei! Und herausfordernd warf er den Vogelkopf zur Seite, während er über den Asphalt stielte. Natürlich, hier sah sie ja wieder beisammen, die Volksbeglückten von Martin Ederts Gnaden, der Michl Hoffmann, der Adalbert Zug, der Jakob Budler, der ganze selbstherrliche Schwabenstich. Ja, ja, lacht nur da drinnen, steckt die Schädel zusammen und freut euch eures Sieges, ich lasse mich trotzdem nicht unterliegen.

„Hm, leicht gedacht, aber was tun?“  
Zwanzig Schritte weiter küßte Rechtsanwalt Meißl den Hut.

„Habe die Ehre“, grüßte Lastovics und blieb stehen. „Was macht die Sache Trajan-Mesjaros, hat die zweite Instanz schon bestätigt?“

„Ach wo, der Prozeß zieht sich wie ein Strudelteig.“ Mit dem Arm deutete Meißl nach der anderen Straßenseite, wo neben der Handelskammer ein freier Bauplatz lag. „Was sagen Sie übrigens dazu, jetzt bekommen wir ein deutsches Kulturhaus dort drüben.“

„Wichtigkeit.“  
„Immerhin, eine große Sache. Wie man hört, sollen zwanzig Millionen verfügbar sein.“

„Oder auch weniger.“  
„Nein, ganz bestimmt. Und der Grund ist schon erworben.“

Lastovics murmelte etwas und empfahl sich rasch. „Also auch der Triumph immer wieder!“

Während er über die Brücke ging und in den Park einbog, packte die Wit Lastovics aufs neue. Wie großartig dieser Edert jetzt da stand, und dagegen er, kaum abzusehen

war ja noch heute, wie vielfach seine Niederlage sich auswirken würde. Nahm man nur die schwäbischen Bauern zum Beispiel, in hellen Haufen wären sie ihm zugelaufen, wenn er das Mandat errungen hätte, so aber konnte er zusehen, wie er neue Kunden für sein Volkswarenhäusling. Und die deutsche Tageszeitung, mit der er dem Menschen zuvorkommen wollte, auch der Plan war jetzt ins Wasser gefallen, denn ohne den Abgeordnetenstitel winkte hier kein Geschäft. Pfui, schauerhaft einfach, das alles immer aufs neue zu spüren.

Ratlos setzte sich Lastovics auf eine Bank. Wie einen Hohn empfand er den warmen, sonnigen Septembertag, die fröhlichen Kinder hier und dort, die Frauen in ihren leuchtenden Kleidern, die beschwingten Musikklänge vom nahen Pavillon.

Da scholl wohlbekanntes Lachen in seiner Nähe. Mit rumänischen Offizieren kam Sylvia Florescu geschlenbert, raffiniert herausgemacht wie immer, weiße Rosen am Gürtel. Als sie den Sitzenden bemerkte, verabschiedete sie sich von ihren Begleitern.

„Keine Angst, ich fondoliere nicht!“ rief sie in ihrem fremdartigen Deutsch, „dazu wäre der Anlaß viel zu geringfügig.“

„Wieder einmal in Heidestadt, Madame?“  
„Ja, so zwischendurch.“

Beflissen war Lastovics hochgeschneilt, lächelnd küßte er die duftende Hand der schönen Frau. „Und immer in hochwichtiger Mission unterwegs, Bukarest, Paris London?“

„Auch jetzt bin ich wieder auf dem Sprung.“  
„Nach —“

„Nach Deutschland diesmal.“ Bis auf einen schmalen Spalt schloß die Florescu die Lider, während sie sekundenlang schwieg. „Nun, ahnen Sie vielleicht, in welcher Sache? Wenn Sie den ‚Argus‘ lesen, ist das Geheimnis nicht schwer zu erraten.“

„Wegen der neuen Kohlequellen in Tirgoviste?“  
„Pft, nicht so laut!“ Einen Finger an den dunkelroten Lippen, bestätigte die Florescu lebhaft.

„Der Staatssekretär Sturdza, einer meiner besten Freunde, schickt mich hinaus.“

„Da kommen Sie ja auch nach Berlin?“  
„Zu allererst natürlich.“

Lastovics räusperte sich und blickte zu Boden. Als er den Kopf wieder hob, suchte es um seine Mundwinkel.

„Was haben Sie denn?“  
„Eine Frage, Madame, wenn es gestattet ist: Kennen Sie Martin Edert?“

„Zum Glück nur dem Renomme nach. Das ist doch der Mensch, der die Schwaben verhehrt? Und das deutsche Kulturhaus, mit dem soviel Wesens gemacht wird, dahinter steckt er wohl auch? Na ja, stolz brauchen Sie auf diesen Landsmann nicht eben zu sein.“

„Landsmann?“ tat Lastovics verwundert. „Mein Vater war Serbe, bitte!“

„Und Ihr Vorname klingt ungarisch, sehr spaßig eigentlich. Aber warum wollten Sie wissen, ob ich Edert kenne?“

„Nun so, es interessierte mich bloß.“ Mit einladender Armbewegung wies Lastovics auf den Nebenweg, der sich zwischen dichten Boscetten hinzog. „Vielleicht gehen wir ein Stückchen hier weiter.“ Als die Florescu ihre Frage wiederholte, verkürzte er die Schritte jäh. „Darf ich ganz aufrichtig sein, Madame? Also wenn Sie erlauben, es wundere mich sehr, daß diesem Schälbling noch niemand das Handwerk gelegt hat.“

„Der Meinung bin ich auch. Aber wie wollen Sie einen Anlaß finden? Rumänien ist ein demokratisches Land, die Rechte der Minderheiten sind gesetzlich verbrieft.“

„Es gäbe ja andere Mittel und Wege.“  
„Wie soll ich das verstehen?“

„Sie wissen doch von den unlauberen Geschäften, die der Mann mit dem Ausland macht. Die ‚Agricola‘ in Berlin, die ‚Agricola‘ in Heidestadt, jedes Kind kann sich zusammenreimen, was das zu bedeuten hat. Getreideschiebungen im großen Stil, illegaler Warenaustausch mit Deutschland, dunkle Lieferungen bis in die Türkei hinunter, das ist der Zweck der beiden Büros.“

# TURNEN • SPORT • SPIEL

## Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

### Handball

Auf das heute abend 7 Uhr auf dem Turnerbundplatz an der Hempelstraße stattfindende Spiel Turnerbund Pulsnitz 1. gegen 1. Batterie Nebel-Abteilung 1 Königsbrück wird auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

### Fußball

Freitag, den 19. Juni, 7 Uhr auf dem Turnerbundplatz: Turnerbund Pulsnitz A.-S. gegen Vf. B. Kamenz A.-S. — In einem Wochentagspiel trifft die A.-S.-Elf des Turnerbundes auf die gleiche vom Vf. B. Kamenz. Die Elf der Gäste zählt zu den besten Mannschaften im Bezirke, denn schon viele Dresdner Gegner mußten sich ihr beugen. Fast alle Spieler haben früher in der 1. Elf ihres Vereins gestanden; die bekanntesten sind Mittelläufer Breuschke, Mittelstürmer Kalbach und der Halblinse. Gegen diese Elf dürften die Hiesigen einen sehr schweren Stand haben. Wenn aber ein jeder sein Bestes gibt und bis zum Schlusssiff kämpft, dann sollte es ihnen gelingen, ein günstiges Ergebnis herauszuholen. Der Turnerbund spielt in folgender Aufstellung: Kießling R.; Körner, Stephan; Hornig, Anders, Wähler Th.;

Mahner, Hängel, Schön R., Kießling Br., Schumann, Erfaß; Herzog. Schiedsrichter: Schäfer. Sonnabend, den 20. Juni, fährt die Jugend nach Lüdersdorf, um dort gegen die B.-Jugend des Sv. Kamenz ein Rückspiel auszutragen. Abstoß 17.30 Uhr. Abfahrt per Rad 16.45 Uhr vom Schützenhaus.

### Vierzehn Nationen kämpfen in Sachsen

Am 5. Juli wird erstmalig in Sachsen der „Große Preis von Europa“ für Motorräder ausgefahren werden. Zu diesem großen Rennen haben bisher vierzehn Nationen zugesagt. Die Länder werden ihre besten Vertreter entsenden, so daß am 5. Juli auf der Rennstrecke bei Hohenstein-Ernstthal mit einem heißen Kampf zu rechnen ist. Zur Zeit werden bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um einen reibungslosen Verlauf dieser großen motorsportlichen Veranstaltung zu gewährleisten. Veranstalter des Rennens ist die D.V.M. Die Durchführung liegt in den Händen der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, die Organisation hat die Motorbrigade Sachsen des NSKK. Karten für das Rennen sind bei allen Dienststellen des NSKK erhältlich. Der „Große Preis von Europa“ kommt nur alle neun Jahre nach Deutschland.

### Freundlicher

Berlin, 17. Juni.

Am Berliner Aktienmarkt wirkte u. a. die günstige Entwicklung des Außenhandels anregend. Die Umsätze hielten sich jedoch in engen Grenzen. Die Montanwerte konnten unter Führung des Stahlvereins 95,87 (94,75) gewinnen, Harpener 129,50 (128,50), Altköcher 105 (103,75). Auch die Elektrowerte lagen etwas höher, Siemens 200 (199,25), Schuckert 158 (156,75), Gasförel 141,75 (140). An Spezialpapieren gewann Conti E-noleum 200 (197,50), Dortmund Union 210,12 (209). Die Börse schloß in sehr fester Haltung.

Der Rentenmarkt lag heute sehr ruhig. Reichsantwortscheine notierte etwas schwächer mit 113,50 (113,60). Umschuldungsanleihe der Gemeinden war unverändert.

Der Geldmarkt war recht flüssig. Tagesgeld war mit 2,50 bis 2,75 Prozent zu haben, vereinzelt auch darunter.

Am Devisenmarkt befestigte sich das Pfund. Die Goldblockwährungen waren etwas widerstandsfähiger. Am Getreidemarkt war keine Veränderung der Lage zu verzeichnen.

Baumwolle — Neuport	17. Juni	16. Juni
Lofo Neuport	11,98	11,85
Juni 1936	11,88	11,75
Juli 1936	11,88	11,75
August 1936	11,88	11,70
September 1936	11,79	11,68
Oktober	11,39	11,28
November 1936	11,37	11,27
Dezember	11,35	11,25
Januar 1937	11,35	11,25
Februar 1937	11,35	11,25
März 1937	11,36	11,26
April 1937	11,37	11,27
Mai 1937	11,39	11,28
Zufuhr in atl. Häfen	5 000	9 000
Zufuhr in Golfhäfen	10 000	—
Export nach England	12 000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	—	3 000

Nach stetiger Eröffnung setzte sich am Baumwollmarkt eine nachhaltige Befestigung durch. Das Geschäft war verhältnismäßig lebhaft. Die Liverpooler Kabel und die Anspannung am Lokomarkt waren ausschlaggebend für die Preisbewegung.

## Die Entwicklung der sächsischen Sparkassen im Jahre 1935

Der Sächsische Sparkassenverband hielt am 12. Juni 1936 seine 28. ordentliche Versammlung ab, auf der Bericht über das Jahr 1935 erstattet wurde. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Das Ergebnis der Einlagenbewegung des Jahres 1935 ist im allgemeinen recht befriedigend. Der Gesamteinlagenbestand ist um 2,5 Millionen (i. Vj. 2,1 Millionen) auf 2,1194 Millionen gestiegen. In diesem Einlagenzuwachs sind 2,1194 Millionen zugeschriebene Zinsen enthalten, so daß ein wirklicher Einlagenüberschuß von 2,1194 Millionen verbleibt (i. Vj. 2,1131 Millionen). Beim Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich, daß die Einzahlungen höher und die Rückzahlungen niedriger waren als im Vorjahre. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß das Ergebnis im ersten Halbjahr wesentlich günstiger war als im zweiten. Der Gesamteinlagenbestand hat nunmehr 61,1 v. H. des Einlagenbestandes von Ende 1933 erreicht. Auf den Kopf der Einwohner entfällt Ende 1935 ein Einlageguthaben von fast 230,—. Die Zahl der Sparkonten beträgt 3768491, das sind 73 Sparkonten auf 100 Einwohner mit einem Durchschnittsguthaben von rund 317 (1934: 294).

Trotz der reichsgerichtlichen Beschränkungen konnten im vergangenen Jahre 2,1194 Millionen neue Hypothekendarlehen bewilligt und mit 2,1194 Millionen in 8210 Posten ausgezahlt werden. Am 31. Dezember 1935 waren 653,4 Millionen in 121730 Hypothekendarlehen angelegt, das sind 48,1 v. H. der Einlagen. Von den Hypotheken überstiegen 89414 nicht einen Darlehensbetrag von je 5000,— und 117603 Hypotheken lagen unter 20000,—. Im Durchschnitt beträgt eine Hypothek 2,1194.

In nicht hypothekarisch gesicherten Darlehen an Private waren am Jahresende 2,1194 Millionen angelegt. Außerdem waren Ende 1935 an Gemeinden und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften 89,0 Millionen oder 7,5 v. H. der Einlagen angelegt gegen 92,3 Millionen Ende 1934; der Rückgang erklärt sich aus den Tilgungen und daraus, daß infolge des Darlehensverbots der Reichsverordnung vom 5. August 1931 keine neuen Gemeindedarlehen gewährt werden konnten.

Der Wertpapierbestand ist um 2,1194 Millionen auf 2,1194 Millionen gestiegen. Von der Steigerung entfällt der Hauptteil auf 4,1 v. H. Deutsche Reichsanleihe 1935, in der die Sparkassen die Hälfte ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Liquiditätsreserven anlegen dürfen, da diese Anleihe infolge der Lombardzulage der Reichsbank der Barreserve gleichzusetzen ist.

Die Liquiditätsreserve der Sparkassen betrug am Jahresende insgesamt 9,6 v. H. der gesamten Spareinlagen (i. Vj. 8,2 v. H.); der vorgeschriebene Satz von 10 v. H. ist im Landesdurchschnitt mithin fast erreicht. Die flüssigen Mittel der sächsischen Sparkassen betragen insgesamt 43,6 v. H. der Spareinlagen und übersteigen mithin erheblich den vorgeschriebenen Satz von 30 v. H. der Einlagen.

Eine von Monat zu Monat steigende Inanspruchnahme der Sparkassen ist durch die Entwicklung des Vermögens der sächsischen Bevölkerung bei der Landesbausparkasse Sachsen entstanden. Im Jahre 1935 sind von den sächsischen Sparkassen 6433 Sparanträge über 2,1194 Millionen Vertragssumme an die Landesbausparkasse eingereicht und auf Grund der vierteljährlichen Zuteilungen 1526 Verträge über 2,1194 Millionen Vertragssumme zur Auszahlung gebracht worden.

## Kirchen-Nachrichten

### Pulsnitz

2. Sonntag nach Trinit., den 21. Juni: 8.30 Uhr Abendmahlsfeier in der Ziegenbalg-Kapelle; Pf. Mr. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. Müller. 10.30 Uhr Kinderlehre; Pf. Müller. 13.30 Uhr Taufen; Pf. Müller. — Mittwoch, den 24. Juni: 19 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof; Pf. Müller.

### Großaundorf

2. Sonntag nach Trinit., den 21. Juni: 8 Uhr Predigtgottesdienst. 13.30 Uhr Kindergottesdienst (1.—4. Schuljahr). — Freitag, den 26. Juni: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

### Oberlichtenau

2. Sonntag nach Trinit., den 21. Juni: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag, den 25. Juni: 15 Uhr Altenverein. 20.30 Uhr Jungmädchenbund.

### Reichenbach

2. Sonntag nach Trinit., den 21. Juni: 7.30 Uhr Lesegottesdienst.

### Obergersdorf

2. Sonntag nach Trinit., den 21. Juni: 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, den 24. Juni: 19 Uhr Bibelstunde in Weißbach. — Sonnabend, den 27. Juni: 12 Uhr Wochenkommunion.

### Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz (Rieschelsstraße 26)

Donnerstag, den 18. Juni: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, den 21. Juni: 20 Uhr Evangelisationsstunde (Bruder Sander). — Mittwoch, den 24. Juni: 20.15 Uhr Singstunde.

Ohm. Donnerstag, den 18. Juni: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde im Besaal — Konfirmandenzimmer (Bruder Lehner).

Niederstein. Freitag, den 19. Juni: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Gutsbes. Max Haase (Br. Sander).

## Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnitz. Mittwoch, den 24. Juni: 3 Uhr Großmütterverein.

## Handelsteil

### Fortgesetzte Reichsbank-Entlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni hat sich die Entlastung der Notenbank auch in der zweiten Woche des Monats weiter fortgesetzt, wenn auch in einem gegenüber der ersten Woche verminderten Ausmaß. Insgesamt haben sich die Anlagen der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 143,8 auf 4760,5 Mill. RM vermindert. Der gesamte Aktivaumsatzenlauf stellt sich Mitte Juni auf 5977

## Rundfunk-Programm

### Deutschlandsender.

Freitag, 19. Juni.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Plattdeutsche Geschichten. — 10.00: Der Rhein, eine Wirtschaftssender Europas. — 10.50: Spieltur in den Kinderarten. — 11.30: Lohnfragen, von denen die Hausfrau wissen muß. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 12.00: Die Wertpause. — 13.15: Musik zum Mittag. — 14.00: Mitternacht von zwei bis drei! — 15.15: Kinderliederstunde. — 15.40: Eilt Weinborn erzählt Jungmädchen. — 16.00: Musik am Nachmittags Kapelle Emanuel Kambour und das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 17.50: Cellomusik. — 18.00: Wir machen alle das Leistungszusammen. — 18.40: Bücherausgabe! — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Lustige Schallplatten und das Hawaiian-Orchester Bruno Henze. — 19.55: Sammelst. — 20.10: Stedenperde. Vier heitere Szenen. — 21.10: Vom Beethoven-Fest der Stadt Bonn 1936. — 22.20: Worüber man in Amerika spricht. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Juanillos spielt.

Reichssender Leipzig: Freitag, 19. Juni

10.00 Der Rhein, eine Wirtschaftssender Deutschlands; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagkonzert; 14.15 Mitternacht von zwei bis drei; 17.10 Für die Frau; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Vom Weisen der Isländer; 18.00 Musik zum Feierabend; 19.00 Das deutsche Jugendfest 1936; 19.15 Frühlingssieger; 19.50 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Um der Liebe willen; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Nachtmusik.

## Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Kappus

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

18]

„Tatsächlich?“

„Wenn ich Ihnen erkläre.“ Befriedigt stellte Lastovics fest, wie gespannt die Florescu auf einmal war. „Da also müßte der Hebel angelegt werden, um den Menschen unschädlich zu machen. Natürlich ist das keine Sache für irgendeine Beamtenseele, nicht die Rede davon. Aber eine hübsche junge Dame wie Sie, dazu scharfsinnig, weiblich, geschäftlich erfahren, ich kann mir denken, daß Sie dieser Aufgabe glänzend gewachsen wären.“

„Haben Sie denn einen bestimmten Fall im Auge?“

„Es gibt Anhaltspunkte, die auf einen solchen schließen lassen. Aber urteilen Sie selbst, Madame: auf einmal sind jetzt die zwanzig Millionen hier, mit denen Eckert das Kulturhaus bauen will. Dabei ist einwandfrei erwiesen, daß er aus Amerika so gut wie nichts mitgebracht hat, durch Briefe von drüben ist das erwiesen. Was aber folgt daraus? Daß ihm erst nach seiner Rückkehr ein großer Schlag gelüftet ist, und zwar wahrscheinlich in Berlin, wo er sich eine Woche aufgehalten hat. Und nun frage ich Sie: Wie muß ein Geschäft beschaffen sein, das gewissermaßen nebenher zwanzig Millionen abwirft? Denn daß der gute Mann mindestens doppelt soviel für seine eigene Tasche verdient hat, darüber sind wir beide wohl im reinen. Somit war es bestimmt eine sehr üble Sache, die er diesmal wieder gedreht hat, sonst wäre der Erfolg in der kurzen Zeit kaum möglich gewesen. Derlei bringt vielleicht ein gewiegter und gebildeter Kopf zuwege, aber ein Martin Eckert, der kaum richtig lesen und schreiben kann, ein Martin Eckert sicherlich nicht.“

„Sehr interessant.“ Mit starrenden Fingern zündete die Florescu sich eine Zigarette an. „Trotzdem, ich wüßte nicht,

wie die Geschichte praktisch anzufassen wäre. Bedenken Sie bloß, eine Riesenstadt wie Berlin, Tausende solcher Geschäfte werden dort täglich gemacht. Und da sollte es mir gelingen, just die Fäden aufzuspüren, die zu diesem trüben Fischzug führen? Nein, das glauben Sie wohl selbst nicht.“

Lastovics blinzelte schlau. „Vergessen wir die Berliner „Agricola“ nicht, Potsdamer Straße einundachtzig.“

„Nun — und?“

„Dort sitzt Lorenz Eckert als Leiter des Unternehmens, der ältere Sohn unseres wackeren Martin. Und was diesen Herrn betrifft, der unterscheidet sich wesentlich von seinem Vater; ein wenig schon Großstadtplanze und, was mir das Wichtigste scheint, für Frauenreize durchaus empfänglich.“

Schallend lachte die Florescu heraus. „Daher also wohl der Wind! Nun, da kann ich wirklich nur staunen! Mir so etwas zuzumuten, alles was recht ist, aber das finde ich stark.“

„Verzeihung, Madame —“

„Bitte, entschuldigen Sie sich nicht.“

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen.“

„Schon gut, ich weiß, was ich weiß.“ Die Florescu zog eine Rose aus dem Gürtel und hielt sie Lastovics unter die Nase. „Fein, nicht?“ Gleich darauf trällerte sie einen rumänischen Rehrhein in die Luft. „Kennen Sie das Liedchen? Überall hört man es jetzt in Bukarest.“ Mit wiegenden Hüften ging sie weiter, blieb später stehen, sann kurz vor sich hin und lachte abermals. „Nein, so eine Idee! Aber schließlich warum eigentlich nicht? Dieser Martin Eckert, der verdient wirklich, daß man ihm das Genid bricht. Also — wir werden ja sehen.“

Da fühlte Lastovics, daß er gewonnenes Spiel hatte.

### Zehntes Kapitel

Seit früh waren Thompson und Craig wieder in Berlin. Nun saßen sie in der weiten Halle ihres Hotels und redeten über Sena, Stunde um Stunde. Rund um sie wechselten die Gesichter, gedämpft klang die Teemusik zu ihnen herüber, hin und her eilten die Pagen auf lautlosen

Sohlen. Immer öfter sah Thompson nach der Uhr. „Wann schließt das Reisebüro eigentlich?“

„Gewöhnlich gegen sieben, oft wird es auch später.“

„Also zwanzig Minuten.“ Die Unterlippe zwischen den Zähne geklemmt, überlegte Thompson einen Augenblick. „Trotzdem, ich gehe jetzt. Auf Wiedersehen, lieber Craig, vielleicht treffen wir uns beim Abendbrot.“

„Ich halte mich jedenfalls zu Ihrer Verfügung.“

„Ja, danke.“

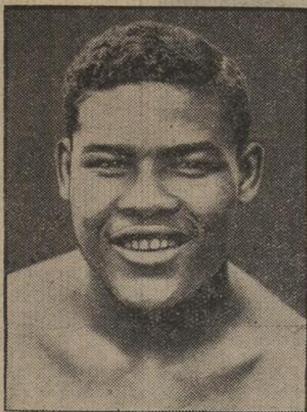
Es war nicht weit bis zu der Ecke gegenüber, wo die Neustädtische Kirchstraße in die Linden stieß. Um Zeit zu gewinnen, verweilte Thompson vor einem Schaufenster, das mit kostbaren Schmuckstücken prunkte. Hm, der große Ring mit den vielen Steinen, ob der nicht etwas für Sena wäre? Oder die dreifache Perlenkette daneben, gewiß würde die sie wundervoll kleiden. Aber kaum gedacht, belächelte er die Idee. Nein, dergleichen durfte er nicht wagen, am allerwenigsten schon heute, da er erst manches andere erklären mußte.

Sechs Minuten fehlten an sieben, als Thompson den jenseitigen Fahrdamm überquerte. Während er ganz tief Atem holte, spürte er bekommen, wie trocken seine Mundhöhle war. Dazu lang ihm das Blut in den Ohren, daß er keines der Geräusche, die die abendliche Straße füllten, zu unterscheiden vermochte. Dennoch schritt er weiter, bis er vor dem Eingang des Reisebüros hielt. Vorsichtig spähte er in die hell erleuchteten Räume, aber viele Menschen verstellten ihm die Sicht nach der Seite, wo er Sena vermutete. Nur ihr Haar konnte er für eine Sekunde erfassen, leuchtendes Gold unter der blendenden Lampe, die über ihr brannte.

Rasch zog sich Thompson wieder zurück. Lange ging er nachher auf und ab, eine Ewigkeit, wie ihm schien, den schmalen Mund zusammengepreßt, die Hände in den Taschen seines Ufsters. Einzelne und in Gruppen kamen die letzten Kunden heraus, aber viel später erst erloschen drinnen die Lichter. Und wieder dauerte es eine Weile, bis die Angestellten erschienen, junge Herren zumeist mit brennenden Zigaretten zwischen den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)





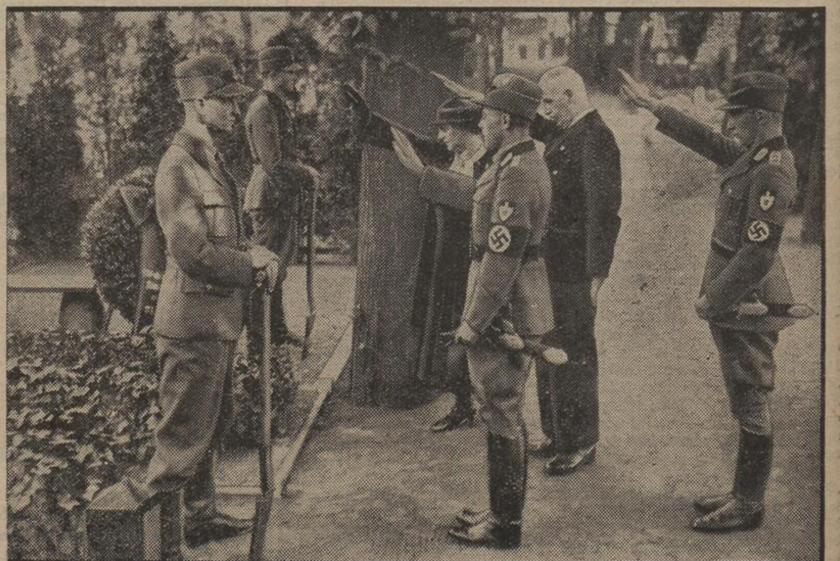
Zum Kampf Schmeling—Louis. Weltbild (M). Max Schmeling (links) und Joe Louis stehen sich am 18. Juni im Yankee-Stadion in New York gegenüber.



Weltbild (M). Die ersten japanischen Olympiakämpfer nach ihrer Ankunft in Berlin. Es sind die Marathonläufer Suzuki, Son, Nan, Shiwaku, die Schwimmer Ake und Nejo; a und die beiden Leichtathleten Korita und Sato mit Begleitpersonal als ein Vortrupp für Japans Olympiateilnehmer.



Weltbild (M). Eine Folge des Streiks in Frankreich. Im Hafen von Boulogne werden 4000 Zentner Fische, die während des Streiks verrotten, verladen, um auf hoher See ins Meer geworfen zu werden.



Weltbild (M). Arbeitsdienst ehrt die Toten der Bewegung. Der Arbeitsdienstabteilung IV/92 in Ruhlsdorf bei Seltow wurde der Name des ermordeten Berliner Sturmführers Hans Matkowitz verliehen. Unser Bild: Die Eltern legen am Grabe ihres Sohnes einen Kranz nieder.

# Die Ferien im Schönste Land

Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der RSB.

Schon dehnen sich Schrebergärten rechts und links vom Bahndamm. An Wald und Feld und Wiesen,



an kleinen verträumten Dörfern, die mit roten Dächern und spitzen Kirchtürmen aus grünen Bauminseln leuchten, geht's vorbei und von allem nehmen

Steppe's faunende Augen ein Stück mit, hier Weiden, auf denen Kühe grasen, dort einen querselben hoppelnden Hasen, ein Bauernwägelchen vor einer Bahnstranke, furrrende Telegraphendrähte, wellendes Korn, ein Zipfelchen Wald, roter Kalfschmohn am Bahndamm, wie ein buntes, lebendiges Bilderbuch, in dem man blättert.

Fünf Stunden Bahnfahrt. Dann ist auch Steppe's Gruppe am Ziel. Ach, du lieber Gott, es ist ein winziges Dorf, dieses kleine „Büttel“, ein Nichts in der Geographie, ein Punkt auf der Landkarte.

Ein kleiner ländlicher Bahnhof gleitet heran, ein Häuflein roter Dächer scharf sich im Hintergrund um den runden, schiefergrauen Zwiebelturm einer kleinen Dorfkirche. Fünfzehn Ferienkinder, von einem NSB-Geselle begleitet, steigen an der kleinen Station aus. Aber Steppe glaubt seinen Augen nicht zu trauen. Da steht ja Jungvolk und Junamädelschaft des Dorfes zu feierlichem Empfang am Bahnhof aufgebaut. Ein lautes „Heil!“, ein „Herzlich Willkommen!“ und mit frischem, frohem Gesang und Trommelschlag marschiert man in das Dorf hinein bis zum Gemeindeamt, von wo aus dann die Zuweisung der kleinen Feriengäste an die Pflegeeltern erfolgt.

## Im Grothenshof

Steppe kommt auf den Grothenshof, einen schönen, stattlichen Erbhof, nicht etwa seiner Größe wegen so benannt, sondern weil der Besitzer Grothe heißt. „Johann Christian Grothe“ steht über dem rundbogigen Hoftor dieses alten Erbhofes. Es sind nette, freundliche Bauernleute. Die noch junge Erbhosbäuerin ist eine grundgütige Frau mit einem gutmütigen, runden Gesicht und warmen, freundlichen Augen, zu der Steppe auf den ersten Blick gleich ein ungeheures Vertrauen faßt. „Herzlich willkommen, mein Junge!“ sagt sie freundlich und führt ihn in eine schöne, behagliche Wohnstube. Da steht schon ein Kaffeetisch für den kleinen Gast gedeckt. Die Kaffeekanne

steckt unter einer bunten Wollhaube und ein riesiger Napftuch, so einer, wie ihn Steppe in der Stadt zuweilen hinter den hellen Scheiben der Bäckereien bewundert hatte, prangt mitten auf dem Tische. Die junge Bäuerin schenkt ihm Kaffee ein und lächelt, unaufhörlich zum Zuhörer auffordernd, große Stücke von diesem rosinengepöckelten Napftuch herunter.

D, wie gut gefällt es ihm hier! Nachdem er sich ausgiebig gestärkt und auch das kleine Giebelzimmerchen besichtigt hat, in dem er nun schlafen wird, geht die Erbhosbäuerin mit Steppe in den Garten, der gleich hinter dem Hause liegt. Es ist ein großer, schöner Garten mit vielen schattigen alten Obstbäumen, durch einen grüngetrichenen Lattenzaun von der Straße getrennt. Seitlich liegen sorgsam gepflegte Gemüserabatten und buchsbaumgeäumte Blumenbeete sowie eine kleine, luftige, grünberante Sommerlaube mit einem Rundbeet höchstenglicher Rosen davor.

Ein kleiner pausbädiger Bub läßt mit lautem Hottott seine hölzernen Schimmeln über den Gartenweg traben. Aber als er die Mutter kommen sieht, läßt er die Schimmeln im Stich und kommt mit seinen kurzen, strammen Beinchen, was haste, was kammste, und unter einem fröhlichen Gekreisch angetrudelt.

Auf der kleinen Bank, im Schatten der grünbewachsenen Laube, sitzt ein altes verwitertes Mütterchen mit einem Strickstrumpf in den fleißigen Händen. Schlohweiß ist das Haar über dem verwitterten und verwiterten Altfräulengesichtchen. Wie ein Nillensieb hat sich die Stirn gefaltet, aber die Augen, die Steppe hinter blanken Brillengläsern freundlich zunicken, haben noch die klare, helle Bläue der Jugend.

Das ist die alte Oma Grothe. Sie hat sich müde geplagt auf dem großen Erbhofe und jetzt wollen die alten Knochen nicht mehr, aber die zerfahnenen alten Hände müssen sich noch immer unermüdet regen.

„Heil Hitler!“ grüßt Steppe stramm. „Heil Hitler, mein Junge!“ gibt die alte Frau freundlich zurück.

„Ja, Oma, nun ist er da und nun haben wir zu unseren beiden noch ein drittes Kind, noch eins mehr, was du unter deine großmütterlichen Fittiche nehmen kannst!“, sagt die junge Bäuerin und lächelt ein wenig: „Stephan heißt er — aber daheim hat man ihn immer Steppe gerufen!“

Fortsetzung folgt.

